

# Merseburger Correspondent

Er scheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Belegerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Sonderbeilagen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., im Restameteil 50 Pf., Schriftzeilen nach Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Genehmigung ist untersagt. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 296

Sonntag den 17. Dezember 1916

43. Jahrg.

## Die Aufnahme des Friedensangebotes in Feindesland.

### Das Echo.

Herr Briand hat sich bereit, sein Land vor der „möglichen Vergiftung“ durch das deutsche Friedensangebot zu warnen. Bevor er sich mit irgend-einem der anderen Premierminister der Entente in Verbindung gesetzt hat, nur dem ersten Eindruck der Kanzlerrede auf sein lebhaftes französisches Gemüt folgend, nennt er diesen ersten amtlichen Appell an die europäische Vernunft ein „Wunder, einen Versuch, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren“. Man gewinnt unwillkürlich aus dieser Selbstkritik den Eindruck, daß Herr Briand Ursache für solche Befürchtungen haben muß, Ursachen, die nicht in der Kanzlerrede liegen, sondern in einer tatsächlich vorhandenen „Demoralisation und Uneinigkeit“ im Lager der Entente. In Italien ist man vorsichtiger. Auf die Anfrage des Abgeordneten Bassini erklärte Sonnino, es sei in einer so heißen Angelegenheit sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf den Inhalt, sondern auch hinsichtlich der Form. „Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekannt geben würde“. Dieser letzte Satz kann als eine vorweggenommene Absicht Briands gebüht werden.

Die englische Presse ist in zwei Lager gespalten. Während die Regierungspresse in das Briandische Horn bläst, unser Angebot sei ein Versuch, Zwietracht unter die Verbündeten zu säen, und nur noch hinzuzufügen, es sei eine Verstärkung der Tatsache, daß Deutschland die Hoffnung aufgegeben habe, den Krieg jemals zu gewinnen, steht doch eine Menge anderer Zeitungen auf sicherem Standpunkt. Der „Manchester Guardian“, ein Blatt Antikriegs, sagt, es bestrebe durchaus keine allgemeine Keilung. Deutschland den Friedensvorschlag als Arglist auszuwählen. Ebenjowenig sähe man die Anerkennung seiner Niederlage in dem Vorschlag. Das Angebot sei aufrichtig, es müsse sofort ein Gedankenaustrausch stattfinden.

Sehr groß ist die Wirkung auf die Neutralen. Die holländische Zeitung „Der Nederländer“ fragt, ob England den „sittlichen Mut zu einer friedlichen Verständigung wiedergefunden habe“. Das „Allgemeine Handelsblatt“ findet die Tat des deutschen Kaisers um so mutiger, als er auch in seinem eigenen Land auf sehr starken Widerstand stoßen wird. „Würde Lloyd George mit dem Krieg aufs äußerste antworten, so würde Deutschland überall Sympathie gewinnen. Dann führt der deutsche Soldat mehr als je das Aufgezwungene des Krieges und kämpft ruhig und geduldig weiter. Gibt England seine Bedingungen bekannt, so ist eine Auseinandersetzung und damit der Frieden in Sicht.“ Auch die deutsch-feindliche Presse in der Schweiz steht im großen und ganzen dem deutschen Schritt sympathisch gegenüber.

Die Änderung des „Handelsblatts“, der deutsche Vorstoß habe in eigenen Lande mit Schwierigkeiten zu rechnen, ist nicht ganz gegenstandslos. Doch kann man über diese Zweifel in eigenen Lager als unwichtig hinweggehen. Der Wassermainische Protest, daß der Reichstag nicht auferklärt worden ist, ist schon diskutabel. Doch scheint uns, daß damit Fragen sehr prinzipieller Natur aufgeworfen werden, die jetzt nicht, und überhaupt nicht einseitig von uns zu entscheiden sind; die Frage, wie weit das Parlament mit außenpolitischer Aktion zu beaufen ist. Gerade die Friedensanregung ist ein gutes Probe-stück dafür. Die wesentlichen Momente dieser Tat waren die Unerwartung und die Geschlossenheit. Die aktuellen Unterlagen zu dem Schritt, die gelamten

Jäden des vielverzweigten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Netzes konnten unmöglich dem Reichstage in der Vollständigkeit zugänglich gemacht werden, die allein eine sachliche Stellungnahme verbürgt. Das Vorgehen der Regierung, das die Mehrheit des Reichstags gutgeheißen hat, entsproh allein der Verfassung.

Eine andere Forderung, die sowohl im Ausland wie im Inland erhoben wird, betrifft die Bekanntheit der deutschen Friedensbedingungen. Eine solche Bekanntheit wäre vorläufig höchst unpolitisch gewesen. Das Forum der Öffentlichkeit zwingt zu Verstärkungen und Abschwächungen, auch zu Verschiebungen der in Verhandlung stehenden Fragen, die ihrer sachlichen Behandlung nicht günstig sind. Abgesehen davon, daß man unmöglich von uns verlangen kann, schon in dem jetzigen Stadium des Problems alles zu sagen, darf angenommen werden, daß hinter verschlossenen Türen, also bei geringerer Resonanz, auch die einzelnen Entente-staaten bedeutend ruhiger, vielleicht auch konfliktloser sprechen werden.

Wir können es abwarten, wozu sich die Entente entschließen wird. Unsere Heere stehen nach wie vor tief in Feindesland, der Vormarsch in Rumänien setzt sich unaufhaltsam fort, die Hilfsdienstpflicht schafft unseren Kanonen neue Nahrung. Die Verantwortung liegt auf unseren Gegnern.

### Das deutsche Friedensangebot.

Siebt der ersehnte Friede wirklich so aus?

Der vorzüglichst unterrichtete Haager Korrespondent des Amsterdamer Handelsblattes schreibt über die Friedensvorschlüge der Mittelmächte: Es heißt, daß die Mittelmächte die Klage aller besetzten Gebiete, ausgenommen Polen und Litauen, anboten. Polen soll selbständiges Königreich werden, über Litauen herrscht noch einige Ungewißheit. Österreich-Ungarn soll ein Zugeständnis an Rußland machen, wogegen Deutschland alle seine Kolonien zurückhalten und Sicherheiten gegen den möglichen Einfall eines feindlichen Heeres durch Belgien bekommen müsse. Aus New York wird gemeldet: Die Blätter enthalten zahlstellige Depeschen aus Washington, in denen mitgeteilt wird, welches die Friedensbedingungen Deutschlands seien. Diese Depeschen sind jedoch ziemlich widersprüchlich und keine kommt aus offizieller Quelle.

Nach der „N. p. C.“ wird in gut unterrichteten Kreisen erwohnt, bei dem allseitig geringen Interesse für eine Wiederaufrichtung Rumäniens die Moldau an Rußland zu geben als Entschädigung für die erheblichen Landopfer, die im Frieden von ihm gefordert werden: Polen ein selbständiges Königreich, Kurland ein deutscher Bundesstaat und Litauen Preußen angegliedert. Die Dobrudscha würde an Bulgarien zurückfallen und die Walachei zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt werden.

König Ludwig von Bayern über den Frieden.

König Ludwig von Bayern wohnte am Freitag wieder einer Truppen-Vereinigung bei und hielt hierbei eine Ansprache, in der er an keinen Beschluß im Hauptquartier, wo er sich befindet, und Bundespräsidenten lernte, antwortete und das Friedensangebot der Mittelmächte hervorhob. Der König sagte u. a.: „Ob das Friedensangebot angenommen wird, das wissen wir nicht. Wir hoffen, daß wir zu einem ehrenvollen, den schwereren Opfern, die wir seit mehr als zwei Jahren bringen, entsprechenden Frieden kommen, jedoch nur zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können, einem Frieden, der uns für lange Zeit sichert. Wenn unsere Feinde das hochherzige Anerkennen, das wir mit unseren Verbündeten nach beispiellosen Erfolgen gemacht haben, nicht annehmen, so heißt

es, den Krieg fortführen und mit noch größerer Macht und mit noch größerem Erfolg als bisher, die endliche Feinde besiegen, daß sie uns nicht besiegen können, sondern daß sie von uns besiegt werden.“

### Der gute Wille Rußlands bei der Entente gescheitert.

Zur Vorgeschichte des Friedensangebots vertritt die „Rote Nationalzeitung“ von authentischer diplomatischer Seite, daß die ehemalige russische Regierung sich unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Entente-regierungen möglich ist, hat bereit erklärt hatte, sich auf einen Meinungsaustrausch über eine Verhandlungsbasis einzulassen. Die weiteren Besprechungen inmitten der Regierungen der Entente-länder führten zu Meinungsdivergenzen, welche unmittelbar den Sturz Süemers zur Folge hatten und schließlich auch zu einer Konstitution des englischen und französischen Kabinetts führten. Nachdem die Entente-regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenseitigen Kriegserklärung abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr Friedensangebot offiziell bekannt zu geben.

Abklärung durch die russische Presse.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensliebe der deutschen Regierung glauben zu machen und einen Verlust, den in den letzten Tagen liegenden Blut der Bevölkerung zu beheben. Schließlich sei es nur ein Versuch, abermals durch das Friedensopfer, an das die Urheber des Vorkalles selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teile der Völker, welchen die Entente bilden. „Weshalb“ schreibt: Der Friede ist das neue Geheiß, das uns unter Gegnern aussticht, der sich der Geschöpfung aller feiner überlegenheitsquellen bemußt ist. „Nemoque Bremen“ sagt: Ein dauerhafter Frieden wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengung erfolgten Wiederherstellung des edlen Belgians, des hellenmittigen Serbiens und des geeinigten Polens eintreten. „Open“, das Blatt der äußeren Linken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Änderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigt die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen geweihte Ziel.

Die Petersburger Telegraphenagentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommenem Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Miljutow und Rodzickowsky, die einmütig der Ansicht sind, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein soll, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gekübert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Der französische Ministerpräsident wird antworten.

Wie der „Progrès“ aus Paris meldet, kündigte Briand in den Wandelgängen des Senats an, daß er in der Sitzung des Senats am Dienstag die den Mittelmächten auf ihr Friedensangebot zu erhellende Antwort der Verbündeten, sowie die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen mitteilen werde.

Aus England

liegen über das deutsche Friedensangebot noch folgende beschreibende Nachrichten vor:

Das Reutersche Bureau meldet offiziell: In ministeriellen Kreisen wird man sich über die deutschen Friedensvorschlüge wohl erst nach Rücksprache mit den Verbündeten äußern. Einfließen kann man behaupten, daß die bösliche Einigkeit in der britischen Presse nichts anderes ist als eine getreue Spiegelung der Einigkeit, die unter den Regierenden sowie unter den Wählern des Verbandes besteht. In den eingelaufenen Notizen werden die deutschen Vorschläge noch nicht angegeben. Allein, da die Mittel-



mühte sich als Sieger hinzustellen, läßt sich einigermaßen vermuten, wie die Vorschläge ausfallen werden. Tatsache ist, daß dieses Mißlingen, auf das man gefaßt sein mußte, richtig eingeschätzt wird und daß, wenn die Vorschläge wirklich ausfallen, wie man vermutet, sie zu einem Fehlschlag führen müßten. Man muß das Vorgehen der Deutschen von zwei Seiten betrachten. Einmal als einen Versuch, Zwietracht unter die Mitglieder des Verbundes zu säen, da ein Teil der zu machenden Vorschläge der einen Macht vorteilhaft, der anderen verwerflich erscheinen könnte. Zugleich aber bestreift die deutsche Kundgebung die bei den Verbündeten längst feststehende Tatsache von der Erkenntnis Deutschlands, daß die Mittelmächte den Krieg niemals gewinnen können und daß sie den stärksten Punkt ihrer Anspannung schon erreicht haben. An der Front der Verbündeten mag es noch Zeiten geben, wo von ihnen Streitkräften viel verlangt wird. Doch die einzige Antwort auf die zu erwartenden Friedensvorschläge kann nur in der erneuten Erklärung bestehen, daß die Verbündeten den Krieg erst dann als beendet betrachten können, wenn die Ziele, für die sie kämpfen, erreicht sind! Eine andere Antwort ist nicht möglich.

Bei Besprechung der Friedensvorschläge jagte Bonar Law im englischen Unterhaus: Bei Begründung der letzten Kreditvorlage gebraucht Asquith folgende Worte: „Sie (die Alliierten) verlangen, daß angemessene Genugtuung für die Vergangenheit und angemessene Sicherheit für die Zukunft vorhanden sein muß.“ Das ist immer noch die Politik und das ist immer noch die Entschlossenheit der Regierung seiner Majestät. (Lang andauernder Beifall.)

#### Die italienische Presse

Die italienische Presse hat sich zum Friedensangebot weiter fort. Wir beschränken uns hier auf die Wiederberge der Stimmen folgender Hauptblätter: „Stampa“ schreibt: Das Ereignis, das heute die Welt bewegt, ist der Friedensvorschlag der Zentralmächte. Dieses Jahr schlägt im Augenblick mit allgemeiner Euphorie, lei es, weil das Wort des Kanzlers zu dem so ersehnten Frieden führt, lei es, weil es im Gegensatz zur Verdopplung der Kräfte im Endkampf kommt. Es ist unbestreitbar, daß wir uns dem Ende dieser ungeheuren europäischen Tragödie nähern. Aus diesen Beweggründen will unser Wort heute zur Ruhe und zur Stille sein des Augenblicks aufrufen. Es ist unnötig, schon vorher die Vorschläge, von denen wir nichts wissen, abweisend oder zustimmend zu beurteilen. Das italienische Volk muß fühlen, daß Ernst und Schwerkeln notwendig sind.

Die „Stampa“ ist das Blatt Giolittis.

„L'Avanti“ verlangt „Sole“, daß die Friedensbedingung nur auf Grund folgender Bedingungen eröffnet wird: Die absolute Unabhängigkeit Belgiens, Abholung aller Schanden, Klammern der französischen besetzten Gebiete, Rückgabe Elsas-Lothringens, Einziehung Italiens in seine natürlichen Grenzen, strategische Garantien am Adriatischen Meer, Wiederherstellung Serbiens, Rumänien, Montenegro's und Rumänien, Rückgabe der besetzten russischen Landesteile, sowie Kriegsentgelt, Herstellung eines autonomen Armeniens, Schadenersatz für sämtliche torpedierten Schiffe, Rückgabe der Kolonien, Einleitung einer Debatte über die Darbaneln.

Sehr richtig bemerkt hiergegen der sozialdemokratische „Avanti“ unter der Überschrift „Was an Scherbenwerk“: Deutschland hat den psychologischen Augenblick zu finden gesucht, um seinen Vorstoß zu machen. Ohne Erörterungen abzuhalten, würde heißen, den Mittelmächten einen moralischen und politischen Vorprung zu geben, den sie sicher auszunutzen würden. Wenn die Leiter der Regierung sich von vornherein auf eine kategorische Weigerung verstehen würden, so... (Beifall.)

#### Der amerikanische Standpunkt

Einer Washingtoner Depeche der „Köln. Ztg.“ zufolge gewinnt die Ansicht Boden, daß Wilson seine Wünsche für den Frieden in einem gewichtigen Schriftstück niederlegen werde. Die amerikanische Öffentlichkeit ist fast einmütig für eine Friedensvermittlung. Man glaubt, daß, wenn Oberst Danks wieder nach Europa geht, die Zeit für dessen nützliche Dienste, um den Frieden herbeizuführen, nicht ausreicht.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe an der Westfront

Von der Maasfront

meldet der getrigte deutsche Westenbericht: Auf dem Druiser der Maas seit vormittags 10 Uhr französische Angriffe im Ganzen, bei denen der Feind Verluste in Mannschaften und Herdenten erlitt. Kampf noch nicht abgeschlossen. Die französischen-englischen Berichte verzeichnen keine besonderen Ereignisse.

#### Kaiser Wilhelm

besichtigte am 14. Dezember in Begleitung des Kronprinzen und des Armeeministers Exzellenz v. Gila in Lothringen liegende Truppenlinie, wobei er eine Reihe Offiziere kreuzer Kreuze persönlich an Offiziere und Mannschaften verteilte. Nachdem er Parade marsch abgenommen hatte, hielt der Kaiser eine Ansprache in der es u. a. heißt: „Kameraden! Es ist mir eine ganz besondere Freude, die hier verammelten Truppen von Angehörig zu Angehörig zu sehen und ihnen zugleich mit meinem besten Wunsch die Grüße und Glückwünsche des Vaterlandes darzubringen für die heldenhafte Art und Weise, wie Ihr in den Argonne und bei Verdun gekämpft habt. Es sind hier im Westen enorme Anstrengungen von Euch gefordert worden. Ihr

habt sie mit hingebender Aufopferung geleistet und habt dem Gegner in harten blutigen Kämpfen unter großen Verlusten gezeigt, daß er hier nicht durchkommt. Durch die unergiebliche Mannhaftigkeit, wie Ihr hier im Westen, namentlich an den Brennpunkten von Verdun und an der Somme, der feindlichen Übermacht entgegengetreten seid, habt Ihr es Euren tapferen Kameraden im Osten und Südosten ermöglicht, ihre großen Erfolge zu erringen, namentlich in Rumänien. Euer tapferes Aushalten und die eiserne Ausdauer, mit der ihr alle Feinde an allen Fronten jahrelang abge schlagen habt, haben es mir ermöglicht, meinen Gegnern den Vorschlag zu Friedensverhandlungen zu machen. Ob die darauf eingehen, weiß ich nicht, und es steht dahin. Das Wert steht in Gottes Hand, wie unter ganzer Kampf. Er wird darüber entscheiden, und wir wollen es ihm überlassen. Wir wollen ihm dankbar sein, daß wir bisher die Ehre haben, in dem Gottesgericht, das über unsere Feinde herabgeschossen ist, sein Werkzeug zu sein. Möge die Entscheidung fallen wie sie will. Es wird so lange weiter gehen, bis die Gegner genug haben.“

### Der Luftkrieg.

Unsere und die feindlichen Verluste an der Westfront. Ein englisches Telegramm aus Carnaon vom 6. Dezember 1918 berichtet, daß die Leistungen der deutschen Flieger im Monat November geringer gewesen seien, als in den vorhergehenden Monaten. Die Engländer hätten 24 deutsche Apparate zerstört, 7 erbeutet und 26 beschädigt, außerdem hätten Marineflugzeuge noch 5 Flugzeuge abgeschossen.

Es genügt, diesen Bericht folgende amtliche Veröffentlichung über eigene und feindliche Flugzeugverluste im Monat November gegenüberzustellen.

Gegenüber einem eigenen Gesamtverlust von 27 Flugzeugen an der Westfront vor und hinter der Kampffront verloren die englischen und französischen Flieger ebenfalls an der Westfront im ganzen 90 Flugzeuge, davon fielen 39 in unsere Hand, und zwar 27 englische und 12 französische; 50 wurden jenseit der feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen, 1 jenseit der Linien zur Landung gezwungen.

### Von der italienischen und Ostfront

sind keine besonderen Nachrichten eingegangen.

### Der Krieg gegen Rumänien.

#### Neue Erfolge. Buzau in unserm Besitz.

Während man bei uns vom Frieden redet, denken unsere tapferen Truppen in Rumänien gar nicht daran, ihr Kriegshandwerk mit weniger Nachdruck zu betreiben. Unaufhaltsam geht der Vormarsch nördlich von Buzau weiter. Man erwartet, daß die Rumänen vor Buzau eine neue Verteidigungsstellung beziehen würden. Sie haben das offenbar auch versucht, aber der Erfolg war ein negativer. Ihre Angriffe wurden durchbrochen, ihre Truppen geworfen. Und Buzau fiel nach kurzem Kampfe in unsere Hand. 4000 Gefangene waren das Ergebnis der beiden letzten Kampftage. Als Flügelstützpunkt stellt die Stadt einen wichtigen Brückenkopf dar, durch den die Eisenbahnstraße über den Dniestruß geführt wird.

Der getrigte deutsche Westenbericht bejagt: Unsere Dobruđa-Arme verfolgt den Feind, der unter Einwirkung des schnellen Vordringens in der Großen Walachei seine Stellungen in letzter Nacht räumte.

Der österreichisch-ungarische Bericht bestätigt den getriggen Nachmittagsbericht unserer Obersten Heeresleitung.

#### Halb Rumänien besetzt.

Am 13. Dezember betrug unsere Beute in Rumänien 28 Offiziere, 1700 Mann, 5 Maschinengewehre und vier Eisenbahnzüge. Dazu traten am 14. Dezember noch 1300 Gefangene. Bis zum 14. Dezember waren 65 000 Quadratkilometer rumänischen Landes besetzt. Das ist etwa die Hälfte des Gesamtgebietes.

#### Ferdinand von Rumänien flieht nach London.

Verschiedene rumänische Ministerien ritten zur Abreise nach Jass. Der letzte Ministerrat hat hierüber Einzelheiten mitgeteilt. Das rumänische Außenministerium soll nach Petersburg überföhen, wohin voraussichtlich auch Bratiano geht. Die Kammer soll später nach Petersburg berufen werden. Der König soll jedoch den entscheidenden Wunsch geäußert haben, nicht länger als eine Woche russischer Gast zu sein. Er will über Anklam und Scharnau nach England reisen.

#### Von der russischen Entlassungsoffensive

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: Westlich und nordwestlich von Duna wird erdittert weitergeschritten. Südlich des Uzes-Tales wurde den Russen ein vorübergehender von ihnen gewonnener Höhe im Gegenangriff wieder entzogen. Nordlich des Gubanos-Tales errang der Gegner einen örtlichen Vorteil.

In den Waldpartien ließ die russische Angriffsstärke nach. Bei Kuntisch südlich von Borow, setzten sich österreichisch-ungarische Abteilungen auf 350 Meter Frontbreite in den Gräben der russischen Vorposten fest.

### Die Lage in Griechenland.

Das Entente-Ultimatum abgelesen. Neue Forderungen.

Neuer erzählt, daß das Ultimatum der Alliierten an Griechenland, das heute überreicht wurde, heute um drei Uhr nachmittags ablaufe. Neuer meldet, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß das Ultimatum der Alliierten im Prinzip angenommen werden würde.

Wieder ein Völkerrichtsbruch der Entente.

Nach einer in Berlin eingetroffenen, aus ähnlicher Quelle stammenden Nachricht sind Teile der Besatzung von Schiffen der Entente auf der Insel Syra gelandet und haben den dortigen deutschen, den österreichischen und den türkischen Konsul verhaftet. Der deutsche Wahlkonsul ist 24 Stunden nach der Verhaftung an den Folgen der ihn aufreißenden Verletzungen verstorben. Der im höchsten Lebensalter lebende Mann, ein griechischer Staatsangehöriger namens Dallegio, war fast 85 Jahren im deutschen Dienste.

### Vom Seekriege.

#### Reiche U-Boot-Beute.

Heute liegen uns Meldungen über zwölf neue Schiffverrichtungen durch unsere U-Boote vor. „Prinz Friedrich“ die englische Blockade durchbrochen.

„Mittags Vöten“ in Christiania meldet: Der große deutsche Hilfskreuzer „Prinz Friedrich“, der seit Kriegsausbruch vor Odde bei Bergen lag, kam in Stavanger an, nachdem er die englische Blockade vor Bergen, wo zwei britische Torpedobömer und drei Torpedobootzerstörer lauwerten, durchbrochen hatte.

Wie die „Frankf. Ztg.“ hierzu berichtet, war „Prinz Friedrich“ seiner Zeit auf einer Nordland-Vergeltungsexpedition vom Kriegsausbruch überbracht worden. Das Schiff war niemals Hilfskreuzer.

#### Ein Winen-Dußer.

„Altenposten“ meldet aus Christiania: Der schwedische Dampfer „Sala“ (2129 B.R.-Reg.-T.) aus Helsingborg, auf der Reise von Malmo nach England, im Mittwochsabend 69 Meilen westlich Stagen auf eine Mine gestoßen und gesunken. Das eine Boot mit dem Kapitän und 8 Mann der Besatzung ist in Christiania und eingetroffen, das andere Boot mit 13 Mann wird noch vermisst.

#### Der Brand an Bord eines Lazarettschiffes.

Gestern kamen in Lagers 292 deutsche Soldaten und 30 Offiziere an, die in England interniert waren und England am 6. Dezember auf einem Lazarettschiff, „Landonberg“ (10 000 Tonnen) verließen. Die Ankunft der Internierten aus England war hier schon vor einigen Tagen vorgesehen, wurde dann aber durch einen Brand, der an Bord des Lazarettschiffes ausbrach, verzögert. Über diesen Brand, der sich zu einem großen Unglück hätte werden können, machte ein fremder U-Bootmatrose folgende interessante Angaben: Das Lazarettschiff fuhr am 6. Dezember gegen Abend ab. Als man sich bereits auf dem Kanal befand, so nach 8 Uhr abends, brach unten im Steuerraum am Achterschiff Feuer aus. Dank unflüchtigen Eingriffen konnte man Herr des Feuers werden, aber das Geruch faul aller Soldaten veratmeten. Personen wurden nicht verletzt. Der Dampfer mußte nach Dover zurückkehren, von dort wurden die Internierten nach Southampton gebracht und auf einem kleineren Lazarettschiff nach Havre transportiert.

### Deutschland.

Der Großherzog von Sachsen ist gestern morgen von Jena aus zum Kriegsschauplatz abgereist. Ein neuer Hohenzollern-Prinz. Die Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen, Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, wurde Freitag früh von einem geborenen Sohn entbunden. Prinz Joachim ist der jüngste Sohn des Kaiserpaares und vollendet am morgigen Sonntag sein 26. Lebensjahr. Er vermählte sich am 11. März dieses Jahres mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, der 18jährigen Tochter des Prinzen Guard von Anhalt.

#### Neue Bundesratsverordnungen.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Freitag eine Änderung der Verordnung über Hülsenfrüchte vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzl. S. 846) beschlossen, die nach zwei Richtungen von besonderer Bedeutung ist. Einmal sind die Bestimmungen, Betreffenden, in denen sich Hülsenfrüchte befinden, im gleichen Umfang zu Gunsten der Reichshilfsfruchtstelle G. m. b. H. Berlin, befristet worden, was dies bisher für die Speisehilfsfrüchte der Fall war. Ferner sind die Übernahmepreise für Hülsenfrüchte der Ernte des Jahres 1917 um je 10 Mk. für den Doppelzentner erhöht worden. Damit soll den vorerwähnten Ankaufswertigkeiten im nächsten Jahr Rechnung getragen werden. Die übrigen Änderungen sind weniger einschneidend. Eine derselben betrifft den Verkehr mit Saatgut, deren Regelung dem Reichsfinanzminister übertragen ist. Eine besondere Saatgutverordnung wird in aller Kürze erlassen werden. — Der Bundesrat hat ferner eine Verordnung über die Geschäftsverhältnisse der Verordnungen, die in der Verordnung vom 14. Dezember in Ergänzung der Bekanntmachung, betreffend gesundheitsschädliche und täuschende Zugabe zu Fleisch und deren Zubereitungen vom 18. Februar 1902 (4. Juli 1908) die Verwendung von salpetersauren Salzen bei der Färbung von Fleisch und der Herstellung von Würstchen und dergleichen anzuwenden, zurzeit aber beschlagnahmten Salpeters verboten. Das salpetersaure Natrium (Natriumnitrat), welches für diese Zwecke gewöhnlich in Gemengen mit Kochsalz, anzuwenden auch mit Zucker, unter verschiedenen Namen, zum Beispiel als „Natriumnitrat“ in den Handel gebracht wurde, ist schon in Verboten eines Grammes gesäugnet, die menschliche Gesundheit zu schädlichen und durch daher bei der Zubereitung von Lebensmitteln nicht gebildet werden. Entsprechend diesem Verbot haben auch die Ausführungsbestimmungen D. von dem Gesetze, betreffend die Schlacht-, Vieh- und Fleischbeschaffung vom 3. Juni 1900, sowie die Fleischbeschaffungs-Zollordnung vom 5. Februar 1903 die erforderliche Abänderung erfahren.

#### Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner

in Merseburg.

Druck und Verlag von F. F. Köhner in Merseburg.



## Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinfuhr für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 101 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten Gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Bezirk der Stadt Merseburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Vierteljahr 1916 (1. Oktober bis 31. Dezember 1916) bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle nachstehend bezeichnet schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Es sind ferner abgabepflichtig Jagdpächter, Pächter, Kommissionsäre, Geschäftsvermittler, Briefmarkenhändler, Zeitungsverleger, Konsumverwalter, Bankierer und Marktgewerbetreibende usw. Belührt sich der Jagdpächter auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Vereinfachung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Zur Vereinfachung von Erinnerungen empfiehlt es sich jedoch für Gewerbetreibende, deren Warenumsatz den Betrag von 8000 Mark nicht überschreitet, eine die Nichterreichung der Anmeldung begründende Mitteilung an die unterzeichnete Steuerstelle zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwider handelt, oder über die empfangenen Zahlungen oder Leistungen unrichtig unrichtige Angaben macht, eine Geldstrafe vermerkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleich kommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht fest gestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 3000 Mark ein. Zur Erhaltung der schriftlichen Anmeldung werden dem Abgabepflichtigen - soweit diese an Amtsstelle bekannt sind - Vorbrüche kostenlos abgesandt werden.

Bis zum 31. Dezember 1916 nicht im Besitze eines Anmeldebogens ist, hat einen solchen bei der unterzeichneten Steuerstelle abzuholen.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes auch verpflichtet, wenn ihnen Anmeldebogen nicht zugegangen sind.

Merseburg, den 15. Dezember 1916.  
Der Magistrat.  
Warenumsatz-Steuerstelle.  
Dollff.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 der Bekanntmachung, betreffend die Ersparnis von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln vom 11. dieses Monats (R. G. Bl. S. 1355) in Verbindung mit § 1 der hieran ergangenen Ausführungsbestimmungen bestimme ich, daß für den Umfang des Regierungsbezirks hiermit gestattet wird:

- den Gift-, Speise- und Schankwirtschaften, den Caffee's sowie den Vereins- und Gesellschaftsräumen, in denen Speise und Getränke verabreicht werden, um 11 Uhr,
- dem Stadt-Theater um 11 Uhr,
- allen anderen Theatern, den Lichtspielhäusern und Räumen, in denen Schauspielungen stattfinden sowie den sonstigen öffentlichen Vergnügungstätten aller Art, um 10 1/2 Uhr zu schließen.

Merseburg, den 15. Dezember 1916.  
Der Regierungspräsident.  
ges. von Gersdorff.

An die Herren Landräte und die Polizeibehörden der freistehenden Städte des Regierungsbezirks - Nr. 1 c 18068.

Veröffentlicht:  
Merseburg, den 16. Dezember 1916.  
Der königliche Landrat.  
Freiherr von Wilmowski.

## Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Merseburg.

Während des Krieges erfolgt die Annahme der Beiträge nur Montags und Mittwochs vormittags 8 bis 1 Uhr. Nachmittags bleibt das Kassentotal für den Berkehr geschlossen.

Merseburg, den 12. Dezember 1916.

Der Vorstand.  
Dito Diegel.

### Ein Paar bessere Langstiefeln

(Achtender), Größe 44, zu verkaufen Götzeberg Str. 11, part. Angebote unter **W 27** an die Exped. d. Bl.

Wo sagt die Exped. d. Bl.

Wohnung (unmöbliert) von zwei Zimmern und Küche in besserem Hause von Beamten sofort oder zum 1. Jan. zu mieten gesucht. Gefällige Angebote mit Preisangabe unter **A 259** erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Eine Familien-Wohnung

best. aus 2 Stuben u. 2 Kammern, wird per 1. April zu mieten gesucht. Angebote unter **A 257** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nebige Wohnung von 3 Zimmern in gutem Hause sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **A 258** an die Exped. d. Bl. erb.

Wohnung (Stube, Kammer und Küche) wird zum 1. 2. 1917 sofort gesucht. Off. unter **A 2** an die Exped. d. Bl.

### Ein einfach möbl. Zimmer

wird auf mehrere Monate zu mieten gesucht. Angebote unter **A 254** an die Exped. d. Bl.

Fräulein sucht freundl. möbl. Zimmer mit elektr. Licht Nähe Post um 1. 1. 17. Off. mit Preisangabe unter **V H** an die Exped. d. Bl.

Zwei Damen suchen kleinere Wohnung in besserem Hause für sofort oder 1. April. Angebote unter **K W** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Möblierte Wohnung

für zwei Personen (Wohn- und Schlafzimmer) mit Küche gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **R 24** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufmann sucht möbl. Zimmer (Nähe St. Wlad.) Gest. Angeb. mit Preis unter **E** an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Möbliertes Zimmer

wird zu mieten gesucht. Offerten bitte abzugeben Breite Str. 3.

Chönes Weihnachtsgeschenk!



## Handschuhe

in Leder, auch gefüttert

**F. C. Siebert, Halle**

untere Leipzigerstr. 9, gegenüber der Kirche.

**Krawatten**

große Auswahl.

Hosenträger, Kragen, Manschetten usw.

Alles ohne Bezugsechein.

Fernruf 2363.

## Ausstellung Mutter und Säugling

im großen Sitzungssaal der Landesversicherungsanstalt Merseburg, Weiße Mauer vom 17. bis 27. Dezember täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends geöffnet.

Vaterländischer Frauen-Verein Merseburg-Land.  
Freih. von Wilmowski.

## 1 Posten Anzugstoffe

gute Qualität, ältere Muster, verkauft zu alten Preisen

**Franz Hildebrandt,**  
Burgstrasse 5.

## Tivoli-Theater.

Sonntag den 17. Dezember er., abds. pünktl. 7 1/2 Uhr.  
Als Gäste: Hofchauspieler **H. Antony, Br. Ferrand** und **G. Warschawski**, sämtlich vom Hoftheater Weimar.

### Minna von Barnhelm

oder: Das Soldatenglück.  
Lustspiel in 5 Aufzügen von R. G. Lening.  
Vorverkauf bis Sonntag 1 Uhr bei E. Frabert, Ritterstrasse, 4-5 Uhr auch im Tivoli.

Schüler und Militär an der Abendkasse ermäßigte Preise.  
Nehmting 7 1/2 Uhr für unsere Kleinen das prächtige Weihnachtsmärchen

### Im Reiche der Weihnachtsfee

oder: Der armen Kinder Weihnachtsfest.  
Preisewöhnlich. Vorverk. Sonntag von 7 1/2 - 10 Uhr im Tivoli.

## Kaiser - Panorama

Merseburg im „Herzog Christian“, Weißenseker Str. 1.

Von Sonntag den 17. Dezember bis Sonnabend den 23. Dezember

Von Konstantynow ins russische Kriegsgebiet, Lagerleben und Schützengräben 1915.

Geöffnet: von 3-10 Uhr nachmittags  
Eintrittspreise: Erwachsene 25, Kinder 10 Pfg.

## Roggen

Es können noch

einigen Herren

an einem

Buchführungs-Kursus

teilzunehmen.

Anmeldungen bis 20. 12. 16 im

„Alten Deffauer“.

## einige Herren

Es können noch

einigen Herren

an einem

Buchführungs-Kursus

teilzunehmen.

Anmeldungen bis 20. 12. 16 im

„Alten Deffauer“.

Ein fast neues Schankelpferd

u. 1 P. zieml. neue Kinderschabe

(6-8 Jahr) preisw. zu verkaufen.  
G. Schmidt, Gr. Ritterstr. 32.

## Postkartenphotographien

Feinste Ausführung. Schnelle Lieferung.

Photographie

**C. M. Forneck,**

Rossmarkt 8.

Das Atelier ist bis einschl. 5. Jan. 1917

geschlossen.

## Jugendtombpognie 361

Sonntag: 2,30 Uhr nachmittags  
Antreten im Kaiserhofsaal  
Geyerherdienst. - Spielleute

über wie gewöhnlich.  
Mittwoch: 8,30 Uhr abends  
Antreten in der Kurndalle  
Wahlmische zum Stadtdien.  
Das Kommando.

## Gv. Männer- und Jünglingsverein.

Sonntag den 17. Dezbr.,

abends 7 Uhr.

Weihnachts-Feier.

Der Vorstand. Werther, P.

Gebildetes einfaches

Fräulein

oder alleinstehende Frau für mein  
Labengeschäft gesucht.  
Carl Heber, Gottfriedstr. 28.

## Gesibte Schneiderin

wird sofort zur Aushilfe gesucht.  
Minna Foch, Burgstr. 9.

## 1 Lehrling

suche zu Otern unter günstigen  
Bedingungen bei sofortiger Ver-  
mittlung, wenn nötig auch in Roth  
und Bogitz.

Otto Bretschneider,  
Eisenw.-Handl., Al. Ritterstr. 5.

## Ein Mann

für Schlingenspann

sofort gesucht.

Rich. Krauss, Weißen. Str.

Jüngeres fleißiges Mädchen

möglichst zum 1. Januar gesucht

Bindenstr. 21.

## Aufwartung

von 14-16 Jahren für die Vor-  
mittagsstunden sofort gesucht  
Vor dem Schloss 1

## 2 Waschfrauen

für Garnhülswäscherei sofort gef.  
Otto Zölke, Halleische Str. 30.

Eine Aufwartung für einige  
Stunden an 8 Tagen in der Woche  
wird gesucht. Kennner Str. 61.

## Ein großer Hund

ausgelassen  
Renne 48.



Sie wissen, wie **billig** meine  
**Puppen u. Spielwaren**

sind, daher decken Sie ihren Bedarf nur bei

**Hans Käther, Markt 20.**  
 Gegenüber der Mitteldeutschen Privatbank.

Enorm grosse Auswahl. — Puppenklinik. — Entgegenkommendste Bedienung.

**G. Hoffmann** Inhaber **Bernh. Taitza** **Merseburg**  
 Markt 19 Telephone 464 Markt 19

empfiehlt zu passenden

**Weihnachts - Geschenken :**

Elegante weisse und farbige **Zier-, Träger- und Blusenschürzen** teils ohne Bezugsschein.

Grosse Auswahl besonders schön und preiswerter **Wirtschafts- und Hausschürzen**

**Schwarze und weisse Kinderschürzen.**

**Unterwäsche** in Wolle und Baumwolle. **Macco** Hemden, Jacken, Bekleider.

Alleinverkauf Dr. Latmanns und Dr. Jägers Gesundheitswäsche.

**Sweaters, Rodelmützen, Blusenschoner, Trikot- und gestrickte Gamaschen, Brusischützer, Plaids, Damenwesten.**

**Unter-Talifen** in Wolle, Baumwolle und Batist.

**Nähbeutel, Nähkästen** gefüllt und leer, von der billigsten bis zur elegantesten Ausführung.

**Herren-Kragen, -Manschetten, -Serviteurs, Rosenträger, Kragenschoner, Taschentücher.**

**Wildleder- und Glace-Handschuhe** für Herren und Damen.

**Winter-Handschuhe**, gestrickt, gewebt, gefüllt, imitiert Leder, schwarz, weiss und farbig.

**Spitzen-Kragen, Rüschen, Schleier.**

**Echte Madeira- und Schweizer-Taschentücher. Geknüpft Pompadours.**

**Hufnadeln, Nadelbücher, Pompadourbügel.**

In **Korsetts und Kinderleibchen** führe nur gutsitzende und bewährte Formen und habe darin ein sehr grosses und gut sortiertes Lager modernster Fassons. Sämtliche Korsetts sind bezugsscheinfrei.

**Fertige Tapisserte-Arbeiten** in grösster und bester Auswahl.

**Grösste Auswahl modernster Krawatten.**

Neu: Schützengräben



Neu: Festungsbauboxen

Hierzu zwei Beilagen.







scheint uns so nötiger, als das Bekanntwerden der Dresdener Entscheidung leicht allerhand unerwünschte Zurückhaltung von Waren und eine unbegründete Bevorzugung gewisser Kundenteile ermöglichen würde.

**Die Polizeistunde im Regierungsbezirk Merseburg am 11. Uhr abends festgesetzt.** Der Kgl. Regierungspräsident erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916, betreffend die Ersparrung von Brennstoffen und Beleuchtungsmitteln, wird die Polizeistunde für den Umfang des Regierungsbezirks folgendermaßen festgesetzt. Es haben zu gelten:

1. um 11 Uhr abends Gasse, Speise- und Schankwirtschaften, sowie Cafés, Vereins- und Gesellschaftsräume, in denen Speisen oder Getränke verabreicht werden;
2. um 10 1/2 Uhr abends Spielhäuser, Varietés, Theater (ausgeschlossen Stadttheater), sowie Räume, in denen Schaulustigungen stattfinden und sonstige öffentliche Vergnügungsfestlichkeiten;
3. um 11 Uhr abends das Stadttheater.

**Antisubjubiläum.** Am 17. Dezember vollendet Generalinspektor der Land-Forstwirtschaft des Bezugsamtes Sachse Watter hier seine 50jährige Amtsdauer. Am 17. Dezember ist der 50. Geburtstag des Herrn Watter. Vor seiner im Jahre 1866 erfolgten Berufung in seine gegenwärtige Stellung war er von 1866 ab als Kreis-Forstwirtschafts-Inspektor in Delitzsch tätig. Dort wie hier erpflanzte sich Vater allgemeiner Anerkennung in weiten Kreisen des Sozialvereins. Insbesondere war er mit der Regelung größerer Brandentzündungsfälle betraut. Wir wünschen dem Jubilar Glück und gelegentlich weitere Amtstätigkeit in künftiger Richtigkeit und Frucht.

**Eine Stadtvorordnetenversammlung** findet am Montag statt. Zur Verhandlung stehen u. a. Vorlagen betr. Wehrnachschüsse für das hiesige Landwehr-Battalion und Anträge und Wünsche zur Lebensmittellieferung der Stadt Merseburg.

**Die elektrische Stromzuführung** wird auch diesen Sonntag von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 3 Uhr unterbrochen. Die Stromarbeiten werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

**Der Kgl. Landrat** veröffentlicht in der heutigen Nummer des Correspondenten eine Bekanntmachung betr. den Verkehr mit Kartoffeln. Die Bestimmungen vom 1. September und 19. Oktober d. J. werden hierdurch außer Kraft gesetzt. Die Einwohner in Stadt und Land machen wir auf diese wichtige Neuordnung betr. die Kartoffellieferung im Kreise Merseburg besonders aufmerksam.

**Von der Kriegseisenernte.** Die Teile von Kriegseisenernte. Die Teile von Kriegseisenernte, die bis zum 31. Dezember zu gemeinsinnigen Zwecken spendet werden, unterliegen, worauf hiermit aufmerksam gemacht sei, der Kriegseisenernte nicht.

**Weihnachtsgruß der Heimat an die Front.** Der Wunsch der gesunden und unternichtungsangelegten hat den Schatz und Schatz an den Fronten. Die Schätze der Heimat beim Gedächtnis der Weihnachtsfeierlichkeiten mit dem Geleitwort der Kaiserin gestattet und empfohlen. Um Zweifeln zu begehen, wird besonders darauf hingewiesen, daß die Reichspostverwaltung sich bereit erklärt hat, die Karten anzunehmen und zu befördern. Es kann daher bestimmt darauf gerechnet werden, daß der Weihnachtsgruß besten Ausgange überall im deutschen Vaterland mit lebhaftester Freude begrüßt werden ist, auch wirklich an jeden Offizier, Unteroffizier und Mann an der Front gelangt.

**Heimparaffin als Weihnachtsgeschenke.** Die von der städtischen Sparkasse seit 1. November 1911 ausgegebenen Heimparaffin bürsten sich als nützliche Weihnachtsgeschenke namentlich für Kinder, Lehrlinge und Dienstboten sehr gut eignen, ist doch der Zweck der Heimparaffin, den Sparzins und die Sparfähigkeit gerade der kleinen und feinsten Einleger zu erwecken und zu fördern. Den Nadel und die Feinnig, welche zur Regelung bei der Sparkasse zu gering erachtet werden, die Kasse, welche den Schmelz verliert, entnommen werden können. Bei Empfangnahme der aus Stahlschiffen gefüllten und solid hergestellten Büchse ist lediglich der geringfügige Betrag von 250 Mt. zu verpaiden. Diese 250 Mt. werden in ein auf den Namen des Empfängers lautendes Sparbuch eingetragen, welches von dem Sparzins, welches dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab mit verpaidet und bei einer etwaigen Rückgabe der Büchse, welche allerdings unbedenklich sein muß, zurückgezahlt. Der Inhalt der von Zeit zu Zeit der Sparkasse zur Entleerung anzubietenden Sparbüchse wird von den Beamten in Gegenwart des Sparers ermittelt, festgesetzt und sofort als verpaidung eingetragen. Über die delegierten Einlagen kann der Sparer selbstverständlich nicht verfügen. Von Interesse dürfte diesen über die Entwicklung dieses Sparwesens bei der städtischen Sparkasse sein. Ausgegeben sind bis Ende November d. J. 995 Stück Heimparaffin. Entleerungen fanden in 3920 Fällen statt. Die Gesamtsumme von 1.900 Mt. hatten. Die Heimparaffin ist als Weihnachtsgeschenk jedenfalls nur breiten zu empfehlen.

**Weitere Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.** Die offiziellen Verh. Kol. Nachr. schreiben: In folgerichtiger Wirkung der Einschränkung an Material und Personal, die in Personenzugverkehr Platz gewinnen haben ist, wie wir an anderer Stelle erfahren die Aufhebung der Fahrpreiserhöhungen im Auslandsverkehr für einen nahen Zeitpunkt in Aussicht genommen. Die Sonntagsfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden vom 20. d. M. ab bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Auch die Einschränkung des Warenverkehrs, von der doch die auf den Fronten stehenden Truppenteile nicht betroffen werden sollen, dürfte sich mit Rücksicht auf die gewaltig gesteigerten Anforderungen, die gegenwärtig, besonders infolge der Steigerung der Kriegswirtschaft, der fortschreitenden Ausbeutung der Kriegsgeländereisen und angelehrt in der Rumänien erbeuteten Vorräte an unsere Eisenbahnen gestellt werden, als nötig erweisen.

**Die Entziehung des Warennachschusses** für das vierte Viertel des Kalenderjahres 1916 behält eine Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nr. d. Bl. Danach werden die Steuerpflichtigen in der Stadt Merseburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warennachschusses im Kalenderjahr 1916, sowie den Steuer-

pflichtigen Betrag ihres Warennachschusses im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 in der Zeit vom 2. bis spätestens 31. Januar 1917 der städtischen Steuerkasse schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen. Für die Entrichtung des Restes ist die gleiche Anmeldung bei der Steuerstelle (Domstrasse 4) zu bewirken. Zur Erstattung der Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden, die in der Stadt von der Steuerkasse und in den Ortschaften von den Ortsbehörden unentgeltlich verabfolgt werden. Im übrigen verweisen wir auf die Bekanntmachung.

**Die hiesigen Nachschüsse** werden für alle Schulzinsen herangezogen. Der Schluss des Unterrichts erfolgt am Montag den 23. Dezember, vormittags 11 Uhr, der Wiederbeginn Dienstag den 9. Januar.

**Mittelland-Kanal. — Elster-Saale-Kanal.** Die Handelskammer Leipzig schreibt dem dortigen „Tagebl.“: Die Frage der Durchführung des Mittelland-Kanals auf seiner letzten Etappe Hannover-Magdeburg ist in letzter Zeit durch die Tätigkeit der Vereinigung zur Förderung der südlich-thüringischen Wirtschaft (Süd-Thüringische Vereinigung) in einen neuen Entwicklungsabschnitt getreten, als durch die Führung einer über Braunschweig-Döhrenleben geplanten Südbahn die Möglichkeit gegeben ist, mit Hilfe eines Verbindungsanals Döhrenleben-Bermburg auch die westliche Hälfte des Königreichs Sachsen und die südlich-thüringischen Lande an den Vorteilen des Mittelland-Kanals teilnehmen zu lassen und sie namentlich in eine engere Verbindung mit dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet zu bringen. Die seit langer Zeit angelegte Kanalierung der Saale und der ebenso lange geplante Elster-Saale-Kanal werden damit zugleich aus ihrem bisherigen engeren Interessenskreis herausgehoben und der Unternehmungsmacht, die eine solche Verbindung für das gesamte südlich-thüringische Wirtschaftsgebiet haben. Mit Rücksicht hierauf ist von der genannten Vereinigung neben einer Anzahl anderer Ausschüsse auch der Ausschuss für die Saalekanalisierung und der Elster-Saale-Kanal gegründet worden. Von den Arbeiten dieses Ausschusses und der Vereinigung für Förderung der südlich-thüringischen Wirtschaft sind wir über die vorliegenden und in Arbeit befindlichen Projekte zu berichten, war der Zweck einer Versammlung, die dieser Ausschuss am Freitag zu Leipzig hatte. — Es treten, wie es scheint, immer härtere Kräfte für die Saalekanalisierung-Projekte ein. Abgesehen soll — wie wir erfahren haben — auch das sich riefend, die größte Anzahl der Saalekanalisierung günstige Absichten zu erhalten. — Von Merseburg nahmen u. a. an der Versammlung die Stadträte Barth und Thiele teil.

**Unter Tannenbaum in diesem Jahr!** Eine Hausfrau schreibt uns folgende veränderte Anregung: Das dritte Kriegswinter! Man sollte es kaum für möglich halten, welches Kopfzerbrechen die Frage: Tannenbaum macht. Da sieht man sie, arm wie reich, eifrig, aber sehr gut entbehrliche Säden zur Schmückung des Tannenbaums zu holen, resp. zu hantieren. Vor allem ist es ein großes Übel, daß diesmal die Preise so hoch sind. Manches Schöne habe ich bereits schon vernommen; oftmals muß es: „Ach, wenn wir keine Lichter bekommen können, müssen wir uns notgedrungen schon mit Wasserlicht begnügen — es ist gar nicht schön, sieht nicht aus wie Weihnachts — auch das noch — unter Tannenbaum, wie sollen wir diesmal anpacken?“ — Die Einfalligkeit, denn auch, mir diesmal mal Blut auf, wenn ich mich nicht wehre. Auf es denn gerade die jetzt so rar gewordene Kerze sein? Schämten soll sich wohl ein jeder, der Kerzen zu diesem Zweck gehandelt hat. Wie schön ist doch ein grüner Baum, schlicht und einfach, dieser ersten Zeit angepaßt. Ein solcher Baum in Naturzustand, vielleicht wie ihn uns jetzt der Winter bietet, schmeckt in schmerzlicher Nacht gerade so als ob man ihn aus schneebestäubter Luft herausgegriffen und ins Zimmer gestellt hätte, wirkt wohl an demnächst und wäre in dieser Zeit historisch. Ein Baum, nur mit schimmernder Warte bedeckt, Goldblau und Lametta darüber gepunktet, zur Verbilligung Glaszacken an die Spitzen der Zweige gezeichnet, stellt sich vom vorrigen Jahr nicht ab. Die Kerzen sind viel besser, denn sie sind mit allen möglichen Süßigkeiten bunt und übermäßig beladen. Wie Holz können wir sein, auch darin schlicht und einfach zu stehen, uns der Zeit anpassen; ist es doch noch lange keine Entbehrung, die wir uns in dieser Beziehung auferlegen müssen, wohl aber unerlässliche Pflicht eines jeden. Wie viel besser, denn sie sind noch geliebter und viel mehr verstanden werden, unseren Feldgrauen im Schützengraben. Wenn sie sich abends im Dunkeln, vielleicht nach gewissem Dienst oder blutigem Kampf, körperlich und geistig erschöpft, in aller Kälte und Not, ein wenig Ruhe und Erholung gönnen, da gilt wohl die erste Schlucht den Leben in der Heimat. Wenn möchten sie doch die ersten, die Größe der Zukunft geliebten wäre. Wie mancher schwerverwundete Krieger auf dem Schlachtfeld wäre getötet und uns allen dankbar, wenn ihn in seinem Schmerz ein Kerzenstrahl der Liebe etwas trüben erreichte. Wie dankbar sind sie doch alle für etwas, nein, schon für eine Kerze und wie wollen hier Beschreibung mit diesen lobbaren Gut treiben? Keint! Soviel Vaterlandsliebe und patriotischen Pflichtgefühl muß jeder Deutsche besitzen, diese liebe, kleine Gemohnheit in diesem Jahr aufzugeben. So groß und edel muß jeder Deutsche denken und ich glaube, daß ich nicht umsonst an jedes deutsche Herz appelliere mit der Mahnung: Laßt ab von eurem verschwendlichen Kerzenstrahl, erleuchtet die Kerzen, die Euch in dieser Zeit große Ehre macht und überlaßt die Kerzen denen, die für uns kämpfen und bluten, die sie in ihrem jenseitigen entbehrungs- und tropenarmen Leben nötiger brauchen als wir.

**An Weihnachtsgaben für unsere Truppen** gingen beim Weihnachtsausgang vom roten Kreuz hier weiter ein: von der Schule Königshagen 100 Pfund 8 Mann, Frau Pastor Wagners 10 Pfund, Pastor Barthold-Röhler 1, Käser Wagner-Röhler 2, Frau Thiem-Schaffstädt 1, Groß-Dürrenberg 5, Gemeinde Blößen 16, Kieh-Schlopau 3, Bauer-Gewila 1, Vaterländischer Frauen-Verein Scheibitz 7, Fr. Zeiger-Teubitz 4, Poppe-Thronitz 2, Bettecke-Grellwitz 2, Fr. Nauendorf-Starkedel 3, P. Wante und Wolf-Röhler 1, Bremer 1, Wittenberg 1, Spenden in Geld: von Frau Pastor Becker-Teubitz 10 Mt.,

Frau Pastor Franz-Horburg 5 Mt., Frau Dr. Richter-Soffmann und Olga-Soffmann-Mißau 5 Mark.

**Markttheater.** Am Sonntag abend stattfindende Aufführung des klassischen Wertes von Gellert, Minna von Barnhelm, machen wir nochmals aufmerksam. Anfang pünktlich 8 Uhr. Nachmittags 1/4 Uhr der größte Jubel für die Kleinen. In Reiche der Weiblichkeits. Anfang 1/4 Uhr. **Das Kaiser-Banorama** führt uns in die Höhe in ein hochinteressantes Kriegsgeschehen. Die Ausstellung zeigt uns eine der schönsten Gegenden im Saale-Paradies und auch gleichzeitig die längsten und bestausgestatteten Stellungen an und hinter der Front bei unkeren Feldzügen.

**Fußballspiel.** Am Sonntag stellt der S.-B. „Germania“ drei Mannschaften ins Feld. „Germania“ gegen „Münchener“ II. Fußballspiel auf den Kaserhof hier. Anfang 1/3 Uhr. „Germania“ II gegen „Eintracht“ II. Leichtes Verbandsspiel in Halle. Abfahrt 12.51 mit der Staatsbahn. — „Germania“ III gegen „1896“ II ebenfalls in Halle Fußballspiel. 12.11 Uhr mit dem Kilg. Der Verein ist trotz Einberufungen immer noch stark genug, um drei Mannschaften ins Feld zu stellen.

**Der Kreisaußschuß des Kreises Merseburg** veröffentlicht in der heutigen Nummer des Correspondenten eine Bekanntmachung, worin die beschlagen und allezeit operierbaren Verdienste der kreisangehörigen Landwirte für die Sicherstellung der Ernährung gewürdigt werden. Namens des Kreisaußschusses dankt ihnen der Kgl. Landrat in herzlichen Worten und hebt besonders hervor, daß die Landwirte im Kreise Merseburg durch die Tat beweisen haben, daß sie allezeit die Forderungen des Vaterlandes über den eigenen Vorteil stellen!

Von berufener Seite wird in der Bekanntmachung der Öffentlichkeit gegenüber in klaren Worten dargelegt, wie schwer der Landwirt auch in der heutigen Zeit zu kämpfen hat und wie sinnlos und unberechtigt die Anfeindungen sind, die ihm vielfach in der Stadt begegnen. Mit besonderem Nachdruck weist der Landrat gegen alle die gefährlichen Schwärzer und unheilvollen Verleumdungen, die in jedem Landwirt einen Büchler und Schuft erkennen. Mit besonderer Genehmigung ist daher die Mahnung des Landrats zu begründen: „Möge die gewaltige Zeit uns Deutsche erkennen lassen, daß wir, ob Städter, ob Landmann, aufeinander angewiesen sind. Möge jeder trotz ob begreiflichem und unbegründetem Unmut sich der Größe der Stunde bewußt sein!“

Wir schließen uns dem Dank des Landrats hiermit an und betonen, daß wir es stets für unsere Aufgabe gehalten haben, dem hier, da aufgetauchten und vom mühsamsten und gewissenlosen Leuten gefährdeten Gegenstand zwischen Stadt und Land entgegen zu treten und allezeit auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß in dieser schwierigen Zeit Stadt und Land verpflichtet sind, fest und trotzig zusammen zu halten.

**Barleben, 15. Dez. Kriegswirtschafts-**rat. Von verschiedenen größeren Gutsverwaltungen erhalten die Familien der Kriegsteilnehmer noch heute ihre Unterhaltungen. Frau Rittergutsbesitzer Schwarzbürger hier, deren Gatte auch seit Kriegsausbruch im Felde steht, sahlt jeder Kriegsteilnehmer allwöchentlich noch an Unterhaltungen Geld, auch erhalten die Familien ihr Kennzeichen, was vor dem Kriege, freie Wohnung und Stelle. Von einer besonders verdienstlichen Blantage konnten sämtliche Arbeiter des Gutes ihren Familien beibringen, indem der Zentner 5 Mt. nicht übersteigen dürfte. Auch verschiedene beschaffte Nahrungsmittel sind zum Selbstkostenpreise zur Verfügung gekommen. Seitens der Verwaltungen, was die Kriegsfamilien ebenfalls noch heute monatliche Geldunterstützungen und sind öfter mit Gesteir für 9 Mt. pro Zentner zu Auszahlungszwecken beehaftet worden. Auch hier wurden vor der Beschlagnahme um 15 Pf. pro Stück seitens der Gutsverwaltung an die Arbeiter abgegeben und noch verschiedene andere Zuwendungen werden ihnen zuteil.

**Schäßlich, 16. Dez.** Die hiesige städtische Sparkasse hat eine zeitgemäße Einrichtung getroffen, die guten Erfolg verspricht und Nachahmung verdient. Sie nimmt bis zu Vermeidung des Kriegszustandes Einlagen auf Kriegsanleihe-Sparbücher bis 5000 Mt. an und gewährt für diese bis 1. Oktober 1924 4 1/2 Prozent Zinsen. Die Einlagen werden bis 2 Jahre nach Aufhebung des Kriegszustandes gesperrt. In Ausnahmefällen, in denen das Geld zur Abstellung von Notständen unbedingt gebraucht wird, kann die Rückzahlung von Beträgen bis 600 Mt. auch vor Ablauf der Sperrfrist erfolgen. Nach Lager nach vorübergehender leistungsfähiger Einbringung in jeder Höhe möglich. Vom 1. Oktober 1924 ab erfolgt die Verzinsung der Einlagen auf Kriegsanleihe-Sparbücher zu dem für die übrigen Sparanlagen festgesetzten Zinssatz.

**Dürrenberg, 16. Dez.** Das Gierne Kreuz 2. Klasse erhielt ein Geschenk an Geld, Feldartillerie, 1. Munitionskorps im Westen, nachdem er im November 1914 vom Großherzog von Baden die silberne Verdienstmedaille an Bande der Militär-Karl-Friedrich-Verdienstmedaille erhalten hatte. Genannter ist der älteste Sohn des Bahnhofsleiters A. Otto hier.

**Schäßlich, 16. Dez.** Der Rechnungsführer Rudolf Goltzmann ist hier in vom Kgl. Landrat zum Gutsbesitzer-Schlichter der Gutsbesitzer Köpffschütz und Gintersdorf ernannt worden.

**Witten, 15. Dez.** Den Gutsbesitzer Willy Müller, Sohn des Kaiserleibjegers Wilm Müller hier, wurde für bewiesene Tapferkeit in der Sommerschlacht das Gierne Kreuz 2. Klasse verliehen. Für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde in der Sommerschlacht wurde dem Gutsbesitzer Eugen Malsch von Witten die Friedrich-August-Medaille verliehen.

**Aus dem Kreise Merseburg, 16. Dez.** Der Königl. Landrat fordert die Vorstände der Orts-Auswahlschüsse für Jugendpflege auf, die noch rückständigen Berzeidnisse über die der Jugendpflege angehörenden Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren wegen der abgelaufenen Anmeldung zur Unfallver-







# Grosser Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen meines Hauses.

Sehr vorteilhafte Angebote in: **Kleiderstoffen,**

**Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion**  
**Herren- und Damenwäsche.**

**Tisch- und Tafelzeuge, noch bezugsscheinfrei, in bewährten, guten Qualitäten.**  
**— Schürzen, Zier- und Wirtschaftsschürzen in reicher Auswahl. —**

Als praktische Weihnachtsgeschenke empfehle:

**Teppiche, Diwandecken, Vorleger (Steppdecken), echte**  
**Kamelhaardecken, Läuferstoffe — elegante Betsedecken.**

Besonders reichhaltige Läger in:

**Seidenstoffen — seidenen Blusen — seidenen Jacken — seidenen Unterröcken etc.**

Heute Sonntag sind die Geschäftsräume bis 7 Uhr abends geöffnet.

## OTTO DOBKOWITZ, Merseburg.

**Feldpostschachteln**  
**Blechdosen**  
**Blech- und Glas-**  
**flaschen**

in allen Grössen.

**Wilhelm Köhler**

Gotthardstrasse 5.

### Künstlicher Zahnersatz

Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.

**Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder**

Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechzeit 8-6 Uhr. — — — Sonntags 9-1 Uhr.

### Verbrennungs-Gärge

aus Metall und Holz, sowie

grobes Lager eigener und fremder Pfostenfärge.

### Metall-Gärge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**  
Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34.

**Schellack,**  
Bienen, Orange färbt jedes Quan-  
tum dr. 1/10 10 Mt.  
**Leipziger Möbelballen**  
**Carl Max Hasehig,**  
Leipzig, Trauerstraße 82.

**Gardinen:**  
u. **Wäsche-Stickerien**  
empfehle billigst  
**B. Wendland, Domstr. 1, 1 Tr.**

**Achtung!**  
Häute für alte  
**wollene Strumpfsocken**  
Nro 1,55 Mt. für 5 Paare von  
Weinle höchste Preise.  
**Franz Krenzsch, Johannisstr. 16, D.**  
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

**Carl Höser**  
Markt 8  
vis à vis vom Vorschuss.  
Als passendes  
**Weihnachtsgeschenk**  
empfehle ich:  
**Gaszuglampen**  
**und Kronleuchter,**  
noch gute Ware in Weifing.  
Ferner sehr gut e  
**Glühschrumpfe.**

**Schreibmaschinen-**  
**Reparaturen**  
aller Systeme werden schnell  
und sachgemäß ausgeführt.  
**Gustav Engel,**  
Telephon 203.

## Praktische Weihnachtsgeschenke

in nur soliden und preiswerten Ausführungen

**Kristall-Schalen, -Teller, -Flaschen, -Römer, -Vasen**

**Frühstück - Geschirre 1813 mit Straublümchen**

**Waschgarnituren, Küchensgarnituren, Tafelgeschirre**



### Feldpost - Artikel

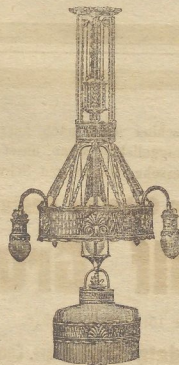
Militär-Taschenmesser Taschenlampen  
Feld-Essbestecke Lunten-Fenerzeuge  
Stiletts für den Nahkampf Blechdosen mit Ring

### Koch- und Vorrat Lampen

für Spiritus, Gas und  
elektrisch Licht.

**Osramlampen**  
**Teppich-Rehr-**  
**Maschinen**  
**Bohnerbesen**

mit Original-Weck  
Einrichtungen zur  
Frischhaltung aller Nahrungsmittel

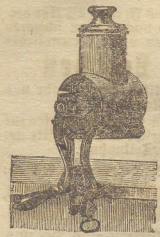


Isolier-Flaschen  
Wärme-Teller  
Wärm-Flaschen  
Koch-Kisten

Waschmaschinen  
Wringmaschinen  
Brotmaschinen  
Fleischmaschinen

### Garnituren für Nagelpflege

Toiletten - Artikel  
Rasier - Apparate  
ff. Damentaschen



Fernruf 329

**Paul Ehlert, Merseburg**

Entenplan 11.







## Bekanntmachung betreffend den Verkehr mit Kartoffeln im Kreise Merseburg.

Auf Grund des § 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelverforgung vom 26. Juli 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 590), der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1814), der Verordnung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1281) und der zu diesen Bekanntmachungen erlassenen Ausführungsbestimmungen wird unter Aufhebung meiner Bekanntmachungen, betreffend den Verkehr mit Speisekartoffeln vom 7. September und 19. Oktober d. Js., für den Kreis Merseburg angeordnet:

§ 1.  
Die Kreisartoffelstelle — Landwirtschaftlicher Konsum-Verein Merseburg — sowie die Einteilung des Kreises in Händlerbezirke bleibt bestehen.

§ 2.  
Sämtliche im Kreise Merseburg angebauten Kartoffeln bleiben für ihn beschlagnahmt. Jeder Kartoffelbesitzer ist für die ordnungsmäßige Aufbewahrung und den ordnungsmäßigen Verbrauch seiner Kartoffelbestände verantwortlich.

§ 3.  
Die Gemeindebehörden bleiben nach wie vor für die Verforgung ihrer Gemeindeangehörigen mit Speisekartoffeln sowie für die ordnungsmäßige Aufbewahrung und den ordnungsmäßigen Verbrauch des Konsumverbandes gegenüber verantwortlich. Außerdem haben sie eine genaue Kontrolle über die Saatkartoffeln zu führen und darüber zu wachen, daß zu Saatwecken vorgesehene Kartoffeln nur zu Saatwecken und nicht für den Verbrauch in der Heimat, den Kreisgrenzen oder für den Export, mit Ausnahme der Saatkartoffeln, verwendet werden. Die Gemeindebehörden sind für die Einhaltung dieser Vorschriften verantwortlich. In der Gemeindeversammlung oder der Gemeindeverwaltung oder der Gemeindeversammlung ein Ausschuss von 2 Vertretern zu wählen, der in Gemeinschaft mit dem zuständigen Gendarmeriewachmeister in der Gemeinde, dem Gutsbesitzer, die Kartoffelverträge in regelmäßigen Zeitabständen von 6 Wochen zu prüfen hat. In denjenigen Gemeinden und Gutsbezirken, in denen ein Ausschuss für den Kreis-Ausschuss der Gesundheits- oder für den Kreis-Ausschuss der Wirtschaft zu bilden ist, sind die Ausschüsse zu bilden, denen als Beauftragte des Kreis-Ausschusses entweder der Kreissekretär für den Kreis oder der Kreis-Ausschusssekretär Gannemann hinzutreten. Bei der erstmaligen Bildung haben die Ausschüsse die letzte Kartoffelbestandsaufnahme an Hand der Verzeichnisse gewissenhaft nachzuprüfen. Die ermittelten Mehrvorräte sind mit besonders anzugeben.

§ 4.  
Zur Verforgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln sind gemäß § 1 und 4 der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 1814) den Kartoffelerzeugern bis zum 31. Dezember 1916 und vom 1. März 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf den Tag und Nacht bis zum 1. Februar 1917, in der Zeit von 1. Januar 1917 bis zum 31. Februar 1917, ein Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Anwohner seiner Wirtschaft zu belassen. Im übrigen ist der Tageskopfsatz bis zum 31. Dezember 1916 auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln, vom 1. Januar 1917 bis zum 20. Juli 1917 auf höchstens 1/2 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festgesetzt, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund, vom 1. Januar 1917 an eine tägliche Zulage bis 1/4 Pfund Kartoffeln bis zum 30. Juli 1917 erhält. Als Saatkartoffeln sind den Kartoffelbauern 10 Str. pro Morgen der im Jahre 1916 angebauten Kartoffelfläche zu belassen. Den Brennereien sind auf Anordnung der Kreisartoffelstelle zu Speisekartoffeln 25 Prozent der nach Deckung des Bedarfs an Saatgut und des Eigenbedarfs an Speisekartoffeln verbleibenden Kartoffelmenge abzuliefern, wenn aus dem Rest nicht mehr als 20 Prozent des ursprünglichen Durchschnittsandes gelieft werden können. Die Gemeindebehörden haben unter diesen Gesichtspunkten die Verforgung ihrer Gemeindeangehörigen mit Speisekartoffeln sicher zu stellen. Die Überschüsse sind der Kreisartoffelstelle anzubieten, Fehlmenge sind bei ihr anzumelden.

§ 5.  
Die Ausgabe von Speisekartoffeln bleibt nach wie vor verboten. In ganz besonderer Weise (Wegnahme dergl.) ist zur Ausfuhr meine Genehmigung einzuholen. Saatkartoffeln dürfen aus dem Kreise hinaus nur durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer abgesetzt werden. Kartoffelerzeuger dürfen ohne diese Vermittlung Saatkartoffeln an Landwirte innerhalb des Konsumverbandes unmittelbar zur Aussaat abgeben. Über Verforgung von Kartoffeln aller Art außerhalb einer Gemeinde ist der Kreisartoffelstelle durch meine Hand innerhalb 8 Tagen Anzeige zu erlassen.

§ 6.  
Kartoffelkäufe, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen vorbehaltlich der Vorschrift in Absatz 2 dieses Paragraphen nicht veräußert werden. Veräußert werden dürfen nur Kartoffeln, die nicht gesund sind, oder die Windelgröße von 1 Zoll (2,54 cm) nicht überschreiten. Die Veräußerung darf nur erfolgen an Schweine und an Federvieh, und nur soweit die Veräußerung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere.

§ 7.  
Es ist verboten, Kartoffeln einzufuern und die an die Trockenartoffelwertungs-Gesellschaft in S. S. in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergrößern oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

§ 8.  
Zwischenhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 12 der Bekanntmachung über Kartoffelverforgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 590) und § 6 der Verordnung über Saatkartoffeln vom 16. November 1916 (Reichs-Gesetzblatt, S. 1281) mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Einhundertmarken oder mit beidem bestraft. Neben der Strafe können die Bezirke, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingesperrt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9.  
Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 12. Dezember 1916.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
F. v. Wilmowski.

### Bekanntmachung.

Die Landwirte des Kreises Merseburg haben ohne Ausnahme auf den ihnen als Selbstverforgern zuteilenden Wechsbetrag an Butter zu Gunsten der Kriegsarbeiter verzichtet.

Sie haben ihnen gesetzlich zuteilgehende Nachzahlungen auf Getreide, welches nach dem 1. Januar 1916 geliefert war, dem Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Land übermieten und hierdurch ein Kapital bereit gestellt, welches der Verein zur Verforgung von insgesamt 85 Kriegswaisen verwandt hat.

Hunderte von Landwirten haben unter Hintansetzung aller geliebten Vorteile und unter Aufbietung aller Kräfte Getreide

vor dem gesetzlich festgelegten Zeitpunkt abgeliefert, nachdem ihnen die Dringlichkeit der Abgabe bekannt gegeben war.

Ihnen allen öffentlich den Dank des Kreises auszusprechen ist mir ein Bedürfnis!

Der Landwirt hat jetzt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, von denen der Städter meist keine Ahnung hat. Ein großer Teil seiner Betriebsmittel ist ihm zu Friedenspreisen genommen. Was er braucht, muß er zu Marktpreisen bezahlen; was er hat, muß er zu Höchstpreisen abgeben.

Vom Morgenrauschen bis zur Nacht plagt er sich mit völlig unzureichenden Hilfskräften. Er darf stolz sein, daß es ihm gelungen ist, den letzten Morgen Land, wie in Friedenszeiten, zu bestellen; daß er es erreicht hat, die Viehbestände des Kreises, vor allem die Rindvieh- und Schweinebestände seit dem Frühjahr ganz erheblich zu vermehren; er darf stolz sein, daß er das deutsche Brot zu Breiten verleiht, die im Durchschnitt zur Hälfte niedriger sind, wie die Lebensmittelpreise der feindlichen Länder! Und kommt die Frau, die ohne Mann, ohne Sohn, ohne Knecht, nur mit ein paar Kindern oder Landfremden den Acker bestellt hat, in die Stadt, so muß sie Lebensarten hören, wie: „Jeder Landwirt ist ein Wunder, ein Schuft“!

Wäge die gemaltige Zeit uns Deutsche erkennen lassen, daß wir, ob Städter, ob Landmann, aufeinander angewiesen sind. Wäge Jeder trotz ob begreiflichem und berechtigtem Unmut sich der Größe der Stunde bewußt sein!

Dank den Landwirten des Kreises, die durch die Tat bewiesen haben, daß sie die Forderungen des Vaterlandes über den eigenen Vorteil stellen!

Im Namen des Kreis-Ausschusses des Kreises Merseburg  
der Vorsitzende

F. v. Wilmowski, königlicher Landrat.

Passende  
**Weihnachtsgeschenke**  
für Alle u. Jeden!

aus dem  
**Gammiwaren-  
haus Grahnets**  
Merseburg  
Gothardstraße 20  
Telephon 467

sind gut  
und  
preiswert.



**Naumann's**  
weltberühmte deutsche  
**Näh-Maschinen**

für Familiengebrauch u. Handwerker  
sind unstreitig die besten. Dieselben  
eignen sich vorzüglich zum Wäschestopfen und zur  
modernen Kunststickerlei. Nähen vor- und rückwärts.

Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen, auch  
gegen Abzahlung. — Reelle Garantie, Unterricht gratis.

::: Schmidtsche Waschmaschinen neuester Konstruktion :::  
mit Pendelantrieb, spielend leichter Gang.

::: Wringmaschinen mit prima Gummi-Walzen :::  
Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

**H. Baar, Merseburg, Markt 3.**  
Nähmasch.-Hdlg. Rep.-Werkstatt

**Carl Baum**  
Kleine Rittersstraße 14  
empfehlen sein großes Lager in

**Stahlwaren**  
Haus- und Küchenartikeln

Reiche Auswahl  
in passenden Weihnachtsgeschenken.





## Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle

Haushalt-Buttermaschinen  
Brotschneidemaschinen  
Messerputzmaschinen  
Fleischhackmaschinen  
Reibemaschinen  
Rüchenwagen  
Solinger Stahlwaren.

## O. Bretschneider

Eisenw.-Handlung  
Kleine Ritterstraße Nr. 5.

Dr. Paul Hermann

Chemieschule für Damen

Halle a. S. Ludwig-Wuchererstr. 29

Erfahrene Lehrkräfte mit guten  
Beziehungen zur Industrie.  
Beginn des neuen Kurses am  
3. Januar 1917.

Ankunft in Merseburg bei  
Dr. Roseenthal, Halleische Str. 68.

Künstliche  
**Zähne**

von 3 Mark an

**Plomben**

Fast vollkommen schmerzlos

**Zahnziehen**

Reparaturen, Umarbeitung  
schlechtsitzender Gebisse

**Frau D. Reinisch**

Dentistin  
Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1tr.

Der Einwohnerschaft von  
Merseburg und Umgeh. zur  
Erf. Nachricht, daß ich mit

**Hasen u. Wildbret**

für die Feiertage

leider nicht

dienen kann.

Frau Marie Grunow,  
Gand 24.

## Taschenlampen

in grosser Auswahl,

6 Stck. - Batterien billig

empfehle

**Carl Höser,**

Markt Nr. 8,  
vis à vis vom Vorschuss.

## National- Kassen,

gebr. und neu mit Garantie  
in allen Preislagen.

Vertreter

B. H. Zimmer, Halle a. S.,  
Alte Promenade 33. Tel. 3124.





Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

**Unsern  
tapferen Truppen!**

Wenn sich im Schein der Kerzen  
Die Christnacht uns erhellt,  
So sind auch unsre Herzen  
Bei Euch im fernen Feld.

Und strahlt dem deutschen Manne  
Kein Baum in Ost und West —  
Wir schmücken ihm die Tanne,  
Wir richten ihm sein Fest!

Der Heimatsgruß soll melden,  
Dass keiner ihn vergißt,  
Dass er mit jedem Helden  
Uns Sohn und Bruder ist!

Dass wir ihm heil ersehen,  
Dass wir an ihn gedacht  
Und dass wir für ihn beten  
In dieser heil'gen Nacht!

Dilma Krebs, Charlottenburg.



Weihnachten im Lazarett. Nach dem Gemälde von Fr. van der Venne.





# Die Franzosenuhr.

(Fortsetzung.)

Ein Kriegsroman von Alvin Römer.

(Nachdruck verboten.)

„Wie denn? . . . Erwischt? . . . Mir is ganz ausgezeichnet zu Mute! Bloß müde bin ich noch! So blödsinnig müde! . . . Wecke . . . mich . . . wenn's Zeit is!“

Dann ging ein Zucken und Dehnen über seine herkulischen Glieder. Die Augen schlossen sich wieder . . . Sein derbfrohlicher Mund hatte das ewige Schweigen begriffen . . .

Der englische Schützengraben war erobert. Nachdem die Kanonen ihre Arbeit getan hatten, war es ein Leichtes gewesen, die Reste der Besatzung, die nicht hatte flüchten können, zur Uebergabe zu zwingen.

Aber er sah nicht mehr aus wie ein Graben, trotz aller baulichen Kniffe, mit denen ihn die gewandten Gegner angelegt hatten.

Das Oberkommando gab Anweisung, ihn unter Bewachung zu stellen, die Haupttruppe aber in die alten Stellungen zurück zu führen. Weitere Befehle würden am Morgen erfolgen.

Singen ließ zum Sammeln blasen. Ein paar Kienfackeln lohten schwälen durch die Dunkelheit. Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie alle beisammen waren, die dem Signal noch hatten Folge leisten können.

Befragt wanderte das Auge des Hauptmanns durch die Reihen. Der Rücken waren genug. Jedoch bekam er manche beruhigende Auskunft über anscheinend nur leicht Verwundete. Der Tod hatte seine Haupterte bei den Begnern gehalten, denen der teuflische Angriffsentschluß just in dieser Nacht zum rächenden Verhängnis geworden war.

„Wo ist Oberleutnant Salmuth?“ forschte er nach vergeblichem Umblick.

Der blonde Gosebrink, schwarz wie ein Waldteufel, trat vor und meldete:

„Der Herr Oberleutnant hat uns nach dort hinaus hinter den Engländern her geführt!“ Seine Rechte beschrieb die in Rede stehende Richtung. „Aber wann er von uns abgekommen ist, weiß ich nicht! Es war zu dunkel. Man konnte sich nur auf die Ohren verlassen!“

„Ich glaube, der Herr Oberleutnant ist verwundet worden,“ berichtete ein anderer. „Vom Erdboden her hörte ich ihn rufen: Vorwärts, Jungens, nicht locker lassen! Ich komme gleich nach! Da wird er sich wohl verbunden haben!“

„Sofort die Richtung abjuchen und rufen!“ ordnete Singen an.

Aber man fand nur Wiepfe, seinen Burschen, den eine Kugel in den Hals bewußtlos gemacht hatte. Er erzählte nachher nicht nur, wie Burdach seinen Oberleutnant vor dem Anschlag des Anders gerettet, sondern auch, daß ihn bei der Verfolgung des Feindes plötzlich ein Schuß niedergestreckt habe.

Seine Anstrengungen, ihn zurückzuschleppen, waren durch die eigene Verwundung vereitelt worden. Er war sehr unglücklich, über das Schicksal Salmuths nichts weiteres erfahren zu können und klagte sich selbst an, die Zähne nicht besser zusammen gebissen zu haben, als die gemeine Kugel ihm in den Hals geflogen war, ohne ihn doch einen tödlichen Schaden zuzufügen.

Als die Dämmerung über die Dünenwiese stieg, sandte Singen ein zweites Streifcorps aus, den Oberleutnant zu suchen. Es war ja nicht unmöglich, daß er in den lockeren Sand geglitten war und darin halb verschüttet lag. Doch fand man auch jetzt keine Spur von ihm. Nirgendwo.

War er in Gefangenschaft geraten? Bei dem hastigen, fluchtartigen Rückzug der Angreifer war das kaum anzunehmen. Aber dann hatte ihn zweifellos der nie rastende tückische Dünenjand begraben und ließ ihn vielleicht erst wieder frei, wenn dieser grausame Krieg längst verlodert war und fröhlich spielende Kinder hier wieder ihre Burgen bauten und Wälle und Höhlen gruben. Ein Augenblick stummen, das Herz durchrüttelnden Entsetzens würde das werden und wie ein letzter verebbender Wellenschlag des großen Sturmes die Finger berühren . . .

In der Kiste des Regiments wurde er vorläufig als vermißt geführt. . .

12.

Als Achilles Salmuth ein paar Tage später die Augen zum ersten Male wieder aufschlug, geschah es, weil seine Ohren in neu aufdämmerndem Bewußtsein französische Laute vernommen hatten.

Noch hockte der Fieberdämon wie ein Alp auf seiner Brust und drückte mit heißen, harten Händen die Liddeckel nach unten. Ordentlich schmerzhaft war es, sich von diesem Druck zu befreien. Und nur mit einer ziemlichen Kraftanwendung gelang es.

Betroffen blickte er um sich. Er lag in einem Feldbett, erträglich bequem. Neben ihm stand ein Tischchen mit Arzneigläsern und eine Wasserflasche. Das Zimmer war hell und durch weiße Vorhänge vor dem grellen Tageslicht geschützt. An der Wand gegenüber stand ein zweites Bett, in dem ein Verwundeter hoch aufgerichtet saß und soeben eine neue Kompresse auf seinen bleichen Henri-quatre-Kopf aufgelegt bekam.

Der Wärter, der das besorgte, erzählte dem glücklich dreinschauenden Kranken, daß nach den letzten Meldungen die Russen endlich Krakau und Breslau eingenommen hätten und in wenigen Tagen Wien, Dresden und Berlin in Händen haben würden, während die Engländer im Rücken des deutschen Heeres erschienen wären und die große Abrechnung jetzt endlich vor sich gehen könnte.

Achilles Salmuth fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Ihm war, als könne ihn nur ein häßlicher Traum narren.

Wie kam er in diese Umgebung? Weshalb sprachen die beiden Französisch? Befand er sich in Feindeshänden?

Vergeblich strengte er sein müdes, entkräftetes Hirn an, Zusammenhang in die Dinge zu bringen, die zwischen diesem Erwachen und jenem glänzend abgeschlagenen Ueberfall in der Christnacht lagen. Er tastete an seinem Körper entlang. Wahrhaftig, er lag mit bandagiertem Unterleib auf dieser fremden Bettstatt.

Jetzt hörte er den Verwundeten antworten. Es bereitete ihm Mühe, den sprudelnden Auslassungen des entzückten Kriegers zu folgen. Trotz aller Auffrischungen, die er seit Beginn des Feldzuges vorgenommen hatte, war seine Meisterung der fremden Sprache noch immer ein wenig zweifelhaft. Aber so viel verstand er doch, daß der französische Leidensgefährte da drüben sich über die endlichen Erfolge der russischen Waffenbrüder mit großer Befriedigung ausließ, jedoch an die entscheidenden Taten der ihm näher bekannten Engländer nicht recht glauben wollte.

„Les Anglais?“ rief er spöttisch. „C'est un mensonge, un grossier mensonge! Je n'en ai nul doute?“

„Eine grobe Lüge?“ entrüstete sich der Wärter und seine kleinen, stehenden Augen flackerten wild im Zimmer umher, so daß Salmuth sich gleich wieder, von ihrer Häßlichkeit angewidert, schlafend stellte.

„Ich sage Ihnen, es ist wahr diesmal! Die elenden Preussens rücken schon überall ab vom französischen Boden. Aber es ist zu spät für sie. Sie sitzen in der Falle. Une souriciere admirable! Certament oui, cela est vrai!“

Der Kapitän schüttelte den weiß unwickelsten Kopf. „Die Engländer tun immer nur so viel, als nötig ist, um uns nicht ganz verzweifeln zu lassen, damit der Wirrwarr auf dem Festlande sich immer weiter und weiter ausdehnt und sie uns alle nacheinander handeltot machen können! Deutschland werden sie schädigen! Bitter schädigen! Aber uns helfen? Belgien befreien? Jamais!“

Und wild schlug er mit der Faust auf die Bettdecke. Salmuth nickte befriedigt. Der Mann gefiel ihm, trotz seiner Freude über die erlogenen russischen Siegesdepechen. Was wußte der brave Haudegen auch von den armen demoralisierten Russen! Und wie wenig kannte er Hindenburg, der da im Osten die Wacht hielt wie der auserstandene Roland aus Kaiser Karls herrlicher Tafelrunde!

„Aber, mon capitaine,“ klang jetzt eine andere Stimme auf, eine weiche, ihm sonderbar zu Herzen dringende Stimme, so daß er ganz beglückt die Augen aufschlagen mußte, um zu sehen, wem diese Stimme zu eigen war. „Mein lieber Herr Kapitän, wie können Sie sich schon wieder so in Zorn und Grimm hineinreden?“

„O, Schwester Madelon“, entgegnete in reumütiger Freundlichkeit der Kranke, „es ist nur wegen der verdammten Engländer! Pardon, es sollte nicht gesuchit sein! Aber gestohlen werden können sie mir allesamt!“

„Das können doch nur die Deutschen besorgen!“ neckte ihn mit einem lieben, schalkhaften Lächeln auf dem feingehäuteten Madonnengesicht die Schwester, der das Pflegerinnen-Gewand mit der weißen Vigourianerhaube eine geklebte Würde



gab. Reichlicher, als ihre blühende Jugend das eigentlich dulden durfte.

„Ah les boches!“ rief der eisernde Wärter verächtlich und ließ seine Augen lüchlich blitzen. „Sie sitzen nun endlich in der Mausefalle!“

„So?“ sagte die Schwester ruhig und beachtete den wütenden Parteigänger nicht weiter.

„Nicht wahr, Sie glauben es auch nicht, Schwester? So schön es wohl wäre!“ erkundigte sich der Kapitän.

„Ruhe, mein lieber Herr Kapitän. Wir müssen es abwarten! Vor allem sollen Sie sich durch nichts aufregen lassen! Wenn man eine Gehirnentzündung hinter sich hat, so muß man eine Weile so gelassen wie möglich sein. Sobald die Sonne gegen Mittag herauskommt, dürfen Sie eine halbe Stunde aufstehen, hat der Doktor gesagt! Verscherzen Sie sich das nicht durch Ihre Ungeduld!“

„Ich bin schon wieder ganz fromm, Schwester Madelon!“ sagte der stattliche Kapitän und faltete lächelnd seine derben Soldatenhände über die Bettdecke.

„Und wie geht's dem preussischen Offizier da drüben?“ fragte Schwester Madelon den Wärter. Schnelligt zog Salmuth die Bindekel wieder fest über die blinzelnden Augen. Es war klug, zuzuhören, ohne daß sie erführen, daß er sich endlich ins Bewußtsein zurückgefunden hatte.

„Das Ungeheuer hat sich noch immer nicht gerührt!“ gab der Wärter, nicht eben liebevoll, Auskunft.

„Welch häßliches Wort, Coignard!“ tadelte das junge Mädchen ohne Schen, obwohl er dreimal so alt als sie sein mochte.

„Er ist ein Feind!“ murmelte Coignard finster. „Das ist vorbei, seitdem er verwundet und in unseren Händen ist!“

„Für mich nicht!“ beharrte der Wärter haßerfüllt und warf einen Blick auf Salmuth, den dieser durch die geschlossenen Bindekel zu spüren meinte.

„Ich melde Sie Doktor Ferrand, wenn Sie dergleichen sagen. Wir stehen hier im Dienste der Barmherzigkeit und kennen unter den unserer Pflege Anvertrauten nicht Freund noch Feind. Sie müssen uns alle gleich lieb sein!“

„Ich danke schön!“ murmelte Coignard grümmig vor sich hin. Aber Schwester Madelon überhörte es absichtlich, während der Kapitän ihr in stummer Dankbarkeit die Hand drückte.

Die Sonne arbeitete sich nach einiger Zeit wirklich durch die himmlische Wolkendecke. Ungeduldig griff der Franzmann beim ersten aufsteigenden Strahl nach der Klingel. Der Wärter kam und mußte ihm in die Kleider helfen.

„Verdammt zittrig ist mir doch!“ lachte er ein bißchen gezwungen, als er die ersten Schritte tat. „Verdammt zittrig! Alle Wetter!“

„Ich stütze Sie schon, mon capitaine!“ erklärte eifrig Coignard und reichte ihm den Arm.

„Also: en avant deux! Grande promenade!“ freute sich der Haudegen und marschierte ziemlich unsicher zur Tür hinaus.

Achilles Salmuth sah ihm lange nach. Er war für eine Weile allein in dem sauber gehaltenen, etwas nüchternen Zimmer. Es fiel ihm ein nach seinen Habseligkeiten zu schauen. Er hatte eine Brieftasche gehabt und ein kleines Tagebuch. Auch allerlei Taschen-Notwendigkeiten: ein Messerchen, Feuerzeug und die Uhr Gaston Spechtlins, den er vor Sagonville aus dem Kartoffelacker gerettet hatte.

Schnurrig, nun lag er in einem Lazarett der Feinde! Und offenbar befand er sich in guten Händen, wenn auch dieser Coignard mit seinem blinden Deutschenhaß nicht gerade Wohlwollen für ihn hegen mochte.

Die Hauptsache war doch der Arzt, auf den er sehr neugierig war. Und dann Schwester Madelon mit der lieblichen Stimme und der echten Samariterliebe im Herzen!

Seine Rechte streckte sich nach dem Griff der kleinen Schublade am Nachtschischen. Sie war ein wenig verquollen. Widerwillig nur gab sie nach. Aber als er seine Augen, nicht ohne ein leises Schmerzgefühl in der Hüftgegend zu verspüren, darüber beugte, fand er sie leer.

„Mon Dieu, que cherchez vous?“ hallte erregt die Stimme Schwester Madelons von der Tür her.

Er legte sich hastig zurück und sah sie, wie um Verzeihung bittend, an.

„Ou'y a-t-il pour votre service?“ fragte sie beruhigter und setzte gleich darauf in einem nicht ganz sicheren, aber in seiner fremdartigen Klangfärbung eigentümlich anmutenden Deutsch hinzu: „Ich frage, was kann ich tun für Sie, Herr Offizier?“

„O!“ sagte er freudig berührt. „Sie sprechen Deutsch, Schwester? Wie mir das wohl tut!“

„Zuweilen!“ nickte sie gütig und wurde ein wenig rot unter seinen dankbaren Blicken. „Der Wärter darf es freilich nicht hören. Er ist ein beschränkter Kopf, une grosse tête, der sich nicht läßt belehren und nicht kann machen différence zwischen gesund und verwundet!“

„Sagen Sie, Schwester, ist dies ein deutsches Lazarett?“ Sie schüttelte mit hochgezogenen Brauen den Kopf.

„Aber wie komme ich denn hierher?“

„Tranquillisez — vous! Man hat Sie mit vom Schlachtfelde heringebracht, weil man Sie in der Dunkelheit für un Anglais hielt!“

„Und wo befinde ich mich? In welcher Stadt?“

„Das darf ich Ihnen nicht sagen. Fragen Sie Doktor Ferrand! — Und présentement: wonach hatten Sie ein Verlangen? Was suchten Sie in... in le tiroir?“ erkundigte sie sich ablenkend.

„O, ich hatte ein Taschenbuch... eine Brieftasche...“

„Das ist beim General-Kommando! Geld, Taschenuhr und anderes befinden sich bei der Lazarett-Verwaltung!“

„Ah so! Und welche Zeit ist es jetzt. Und welcher Tag ist heute?“

„Es ist gegen Mittag und der 30. Dezember! Nun aber schweigen Sie, bis der Doktor ist dagewesen. Ich gehe jetzt, ihn zu rufen!“

Er nickte, sich in sein Schicksal ergebend. (Fortsetzung folgt.)

## Für die Kriegstafel.

**Falscher Weihnachtskarpfen.** Vielleicht wollen viele diesmal auf den Karpfen verzichten und doch dennoch nur ungern auf den Weihnachtsbierfisch. Ihnen sei berraten, daß Plöge und Barsche, die man zuvor mit kochendem Essig übergießt, in der Vierunde ausgezeichnet schmecken. Es kommt wirklich nur auf die gute Bereitung eben dieser Tunte an. Ein ausgezeichnetes Rezept dazu ist nachstehend gebracht: Aus Wurzelwerk und einer kleingeschnittenen Zwiebel, 30 Gramm braunem Pfefferkuchen, einigen Gewürzkrönern sei eine dickliche Tunte bereitet, die zuletzt noch mit einem Schwimzehl abgeseigt und mit zwei gelösten Suppenwürfeln und einem Gläschen Rotwein schmackhaft gemacht werde. Der zuvor mit Essig behandelte Fisch ist nur wenige mal aufzukochen und hat im übrigen in der Tunte so lange zu ziehen, bis er, ohne zu verfallen, doch gegart ist.

**Österreichischer Salat** (für 5 Personen). 10 kalte, tags zuvor abgekochte Kartoffeln werden in sehr feine Würfel geschnitten, dergleichen zwei rote Möben aus dem Einlegetopf, eine entschälte Salzgurke, ein Duzend Wallnußkerne, soviel Meise von gelochtem Fleisch oder Braten als vorhanden sind, 3 zuvor gewässerte Heringe, 5 Äpfel. Dann kocht man im Wasserbad mit einem tüchtig zerquirkten Ei, einem Teelöffel Suppenwürze, einem Eßlöffel feinem Mehl, 2 Eßlöffel Speiseöl oder gutem anderen Fett eine dickliche Tunte, die zuletzt mit Weintrich, Salz, Pfeffer und Essig nach Belieben gewürzt werde. Nach dem Erkalten sei sie über die Würfelmasse gegossen und nach einem Tage in Gebrauch genommen. Bei großen Familien

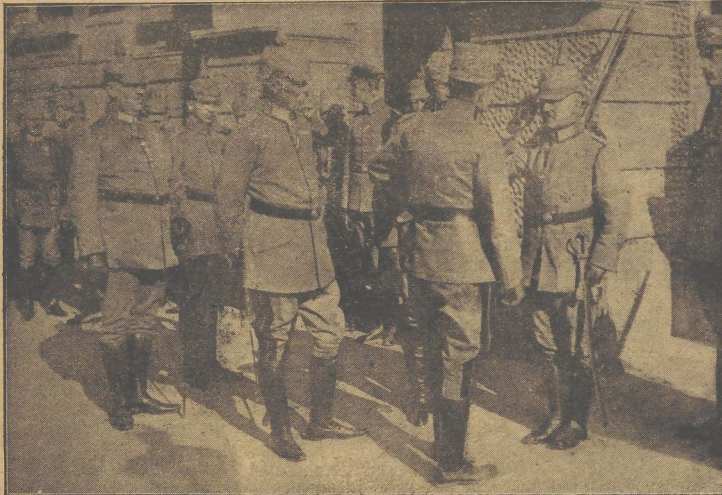
tut man gut, diesen sehr schmackhaften Salat, der sich zu dem kalten Weihnachtsessen gut eignet, von etwa 30 Kartoffeln und dementsprechend auch von den andern einfachen Zutaten zu bereiten.

**Das Abfengen der kleinen Gänsefedern**, die selbst das sorgsamste Puhlen nicht entfernte, geschah bisher über Pfannen, in denen Spiritus angezündet wurde. — In diesem Kriegsjahr wird man entweder zu einem hellen Holzfeuer, bei dem aber kein Strohholz oder etwas altes geteertes Bauholz verwendet werden darf, seine Zuflucht nehmen oder an brennendem Stroh die Leberreite abfengen. In dem letzteren Falle darf aber nur trockenes, weder dunnp riechendes noch sonst angezogenes Stroh gebraucht werden, da sonst das Gänsefleisch sogleich dessen Geschmack annimmt.

**Dieserigen Stakte der Gänse und Enten**, auch Hintern genannt, in denen der Dittt haftet, sind nicht fortzuwerfen, sondern sorgfältig auszulassen und das Fett in kleine Büchsen zu füllen. Sie ergeben ein ausgezeichnetes Fett für Lederschuhe und Stiefel, ebenso wie das Fett der Hasen, welches nicht nur dem vorgenannten Zweck, sondern jedem Frostschaden, dient.

**Tomatenbowle.** Sehr erfrischend. 6 feste rote fehlerlose Tomaten seien mit einer Flasche Apfelwein und 300 Gramm Zucker 3 Stunden ausgezogen. Die Tomaten bleiben zurück und werden zur Suppe oder Tunte verwendet. In dieser roten Bowlemischung ist eine Flasche Apfelwein und 3 Flaschen Selters zu gießen und vom Eis herab zu reichen.





Kaiser Carl I. von Oesterreich und König Carl IV. von Ungarn im Gespräch mit deutschen Offizieren. Neben dem Kaiser steht Generalfeldmarschall von Falkenhayn.



Der vierjährige Prinz Mircea von Rumänien, ein Lieblingssohn der Königin, wurde ein Opfer der in Rumänien herrschenden Typhus-Epidemie.

## Lustige Ecke.

### Die kleinen Bolzenschützen.



#### Telephon-Unannehmlichkeiten.

„Hier Amt II!“  
 „Ich möchte Nr. 932.“  
 „Welche Nummer?“  
 „9 — 100 — 2 und 30.“  
 „Bitte rufen.“  
 „Was ist's?“ — (Lange Pause.)  
 „Bist Du das, mein Schatz?“  
 „Ich verbitte mir Ihre Vertraulichkeiten!“  
 „Pardon! — Ich dachte, Sie wären —“  
 „Der Teufel ist Ihr Schatz!“  
 „Woher wissen Sie das?“  
 „Geh'n Sie zur Hölle!“  
 „Seien Sie nicht unerschämmt und geben Sie mir Nr. 9 — 100 — 2 und 30! Verstanden?“  
 (Endlose Pause.)  
 „Na, was ist's denn? Krieg' ich Antwort oder nicht? Ich kann doch nicht den ganzen Tag hier warten. Dumme Gans!“  
 „Was ist das? Du unterjochst Dich! Na, warte, ich will Dir eine dumme Gans geben — komm' Du mir nur heute abend nach Hause!“  
 „Aber liebes Herz, ich dachte, es wär' —“  
 „Halt den Mund, Schafskopf!“  
 „Das Telephon soll doch ein Gewitter beschlagen —“

Schluss!



#### Falsch verstanden.

Professor der Botanik (in einer höheren Mädterschule):  
 „Fräulein Ida, was schließen die Blumenblätter alles ein?“  
 (Fräulein Ida schweigt.)  
 Professor: „Nehmen Sie doch einmal eine der Blumen hier zur Hand, pflücken Sie die einzelnen Blätter ab und sehen Sie zu, was sich dann nachher herausstellt!“  
 Fräulein Ida (pupft Blatt für Blatt bedächtigt ab und haucht errotend): „Er liebt mich!“

\*

#### Fataler Irrtum.

Beim Herrn Obersten ist abends Gesellschaft angefangen. Die Köchin Matte erwartet an dem gleichen Abend ihren Schatz, den Gefreiten August. — In der Dämmerstunde erscheint der Adjutant, um dem Herrn Obersten eine dienstliche Mitteilung zu machen. Als der Adjutant in den dunklen Vorraum eingetreten war, fühlt er sich plötzlich von zwei kräftigen Armen umschlungen. Nun erhielt er einen herzhaften Kuß auf seine Rippen gedrückt, dann wurde ihm etwas in die Hand gesteckt und er zum Tempel hinausgeschoben mit den Worten: „August, komm morgen wieder, wir haben heute Gesellschaft!“ Dies war das Werk eines Augenblicks.



# Merseburger Correspondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M., bezw. 1,80 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M., einjährig 3,60 M., Einzelnummern 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Ausrüstetel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Beilagen oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chtfrenzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —: 1

Nr. 296

Sonntag den 17. Dezember 1916

43. Jahrg.

## Die Aufnahme des Friedensangebotes in Feindesland.

### Das Echo.

Herr Briand hat sich bereit, sein Land vor der „möglichen Vergiftung“ durch das deutsche Friedensangebot zu warnen. Bevor er sich mit irgendeinem der anderen Premierminister der Entente in Verbindung gesetzt hat, nur dem ersten Eindruck der Kanzlerrede auf sein lebhaftes französisches Gemüt folgend, nennt er diesen ersten amtlichen Appell an die europäische Vernunft ein „Manöver, einen Versuch, unter die Alliierten Uneinigkeit zu säen, die Gewissen zu verwirren und die Völker zu demoralisieren“. Man gewinnt unwillkürlich aus dieser Eiferigkeit den Eindruck, dass Herr Briand Ursache für solche Befürchtungen haben muß, Ursachen, die nicht in der Kanzlerrede liegen, sondern in einer tatsächlich vorhandenen „Demoralisation und Uneinigkeit“ im Lager der Entente. In Italien ist man vorsichtiger. Auf die Anfrage des Abgeordneten Bassini erklärte Sonnino, es sei in einer so heißen Angelegenheit sehr wichtig, daß die Alliierten in vollem Einvernehmen vorgehen, nicht allein in Bezug auf dem und Weisen, sondern auch hinsichtlich der Form. „Das wäre nun unmöglich, wenn jeder seine besonderen Eindrücke von vornherein bekannt geben würde“. Eindrücke wie diese sind bekannt geworden. Die Ausführung Briands gebüht werden.

Die englische Presse ist in zwei Lager gespalten. Während die Regierungspresse in das Briand'sche Korn bläst, unser Angebot sei ein Versuch, Zwietracht unter die Verbündeten zu säen, und nur noch hinzuzufügen, es sei eine Bestätigung der Tatsache, daß Deutschland die Hoffnung aufgegeben habe, den Krieg jemals zu gewinnen, steht doch eine Menge

Fäden des vielverzweigten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Netzes konnten unmöglich dem Reichstage in der Vollständigkeit zugänglich gemacht werden, die allein eine sachliche Stellungnahme verbürgt. Das Vorgehen der Regierung, das die Mehrheit des Reichstages gutgeheißen hat, entsproh allein der Verfassung.

Eine andere Forderung, die sowohl im Ausland wie im Inland erhoben wird, betrifft die Bekanntgabe der deutschen Friedensbedingungen. Eine solche Bekanntgabe wäre vorläufig höchst unpolitisch gewesen. Das Forum der Öffentlichkeit zwingt zu Verstärkungen und Abschwächungen, auch zu Verschiebungen der in Verhandlung stehenden Fragen, die ihrer sachlichen Behandlung nicht günstig sind. Abgesehen davon, daß man unmöglich von uns verlangen kann, schon in dem jetzigen Stadium des Problems alles zu sagen, darf angenommen werden, daß hinter verschlossenen Türen, also bei geringerer Resonanz, auch die einzelnen Entente-Mächten bedeutend ruhiger, vielleicht auch konfliktloser sprechen werden.

Wir können es abwarten, wozu sich die Entente entschließen wird. Unsere Heere stehen noch wie vor tief in Feindesland, der Vormarsch in Rumänien setzt sich unauffhaltsam fort, die Hilfsdienstpflicht schafft unseren Kanonen neue Nahrung. Die Verantwortung liegt auf unserer Seite.

### Das deutsche Friedensangebot.

#### Steht der ersehnte Friede wirklich so aus?

Der vorzüglich unterrichtete Saager Korrespondent des Anstifterdamer Handelsblattes schreibt über die Friedensvorschläge der Mittelmächte: Es heißt, daß die Mittelmächte die Rückgabe aller besetzten Gebiete, ausgenommen Polen und Litauen, anbieten. Polen soll selbständiges Königreich werden. Aber Litauen herrscht noch einige Ungehörigkeit. Österreich-Ungarn soll ein Zugeständnis an Rußland machen, wogegen Deutschland alle seine Kolonien zurückhalten und Sicherheiten gegen den möglichen Einfall eines feindlichen Heeres durch Belgien bekommen müsse. Aus New York wird gemeldet: Die Blätter enthalten zahlreiche Depeschen aus Washington, in denen mitgeteilt wird, welches die Friedensbedingungen Deutschlands seien. Diese Depeschen sind jedoch ziemlich widerspruchsvoll und keine kommt aus offizieller Quelle.

Nach der „N. p. C.“ wird in gut unterrichteten Kreisen erwogen, bei dem allseitig geringen Interesse für eine Wiederaufrichtung Rumäniens die Moldau an Rußland zu geben als Entschädigung für die erheblichen Landopfer, die im Frieden von ihm gefordert werden: Polen ein selbständiges Königreich, Rußland ein deutscher Bundesstaat und Litauen Preußen angegliedert. Die Dobrußja würde an Bulgarien zurückfallen und die Walachei zwischen Österreich-Ungarn und Bulgarien aufgeteilt werden.

#### König Ludwig von Bayern über den Frieden.

König Ludwig von Bayern wohnte am Freitag wieder einer Truppen-Vereisigung bei und hielt hierbei eine Ansprache, in der er an keinen Versuch im Hauptquartier, wo er in Ludenbürg und Ludendorff kennen lernte, anknuft und das Friedensangebot der Mittelmächte hervorhob. Der König sagte u. a.: „Ob das Friedensangebot angenommen wird, das wissen wir nicht. Wir hoffen, daß wir zu einem ehrenvollen, den schwereren Opfern, die wir seit mehr als zwei Jahren bringen, entsprechenden Frieden kommen, jedoch nur zu einem Frieden, auf den wir stolz sein können, einem Frieden, der uns für lange Zeit sichert. Wenn unsere Feinde das höchste Ansehen, das wir mit unseren Verbündeten nach beispiellosen Erfolgen gemacht haben, nicht annehmen, so heißt

es, den Krieg fortführen und mit noch größerer Macht und mit noch größerem Erfolg als bisher, bis endlich die Feinde einsehen, daß sie uns nicht besiegen können, sondern daß sie von uns besiegt werden.“

### Der gute Wille Rußlands bei der Entente gefestigt.

Zur Vorgesichte des Friedensangebots vernimmt die *Wojeler „Nationalzeitung“* von authentischer diplomatischer Seite, daß die ehemalige russische Regierung sich unter der Bedingung, daß eine Verständigung mit den übrigen Entente-Mächten möglich sei, sich bereit erklärt hatte, sich auf einen Meinungsaustausch über eine Verhandlungsbasis einzulassen. Die weiteren Besprechungen inmitten der Regierungen der Entente führten zu Meinungsdivergenzen, welche unmittelbar den Sturz Kierens zur Folge hatten und schließlich auch zu einer Restrukturierung des russischen Kabinetts führten. Nachdem die Entente-Regierungen alle Friedensverhandlungen auf Grund der gegenwärtigen Kriegslage abgelehnt hatten, beschloß die deutsche Regierung, ihr Friedensangebot offiziell bekannt zu geben.

#### Ablehnung durch die russische Presse.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Russische Zeitungen aller Richtungen mißbilligen und tadeln einstimmig den letzten Schritt Deutschlands. Die Blätter erblicken in ihm nur einen heuchlerischen Versuch, die neutralen Länder an die zu spät kommende Friedensseite der deutschen Regierung zu machen und einen Versuch, den in den letzten Tagen liegenden Mut der Bevölkerung zu heben. Schließlich sei es nur ein Versuch, abermals das Friedensphantom, an das die Urheber des Vorschlages selbst nicht glauben, Zwietracht zu säen und wäre es auch nur unter dem kleinsten Teile der Völker, welchen die Entente bilden. *Wjestsch* schreibt: Der Friede ist das neue Weisheit, das uns unser Gegner zuechtet, der sich der Erschöpfung oder seiner übrigen Hilfsquellen bedient ist. *Nowoje Wremja* sagt: Ein dauerhafter Frieden wird erst nach der Vertreibung des Feindes aus unserem Lande und erst nach der durch gemeinsame Anstrengung erfolgten Wiederverfestigung des edlen Belgiens, des heldenmütigen Serbiens und des geizigen Bolens eintreten. *Den*, das Blatt der äußeren Unken, erklärt, daß der deutsche Vorschlag keine Änderung der Lage gebracht habe. Deswegen vereinigen die Russen ebenso wie vorher ihre Anstrengungen auf das vom nationalen Gewissen geweihte Ziel.

Die Petersburger Telegraphenagentur fügt hinzu: Diese Presseäußerungen befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Miskukow und Roditschew, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein soll, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gesäubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

#### Der französische Ministerpräsident wird antworten.

Wie der *Quotien „Progres“* aus Paris meldet, künfte Briand in den Wandelgängen des Senats an, daß er in der Sitzung des Senats am Dienstag die den Mittelmächten auf ihr Friedensangebot zu erzielende Antwort der Verbündeten, sowie die gegen Griechenland zu ergreifenden Maßnahmen mitteilen werde.

#### Aus England

Stegen über das deutsche Friedensangebot noch folgende begeisterten Nachrichten vor:

Das deutsche Bureau meldet offiziell: In ministeriellen Kreisen wird man sich über die deutschen Friedensvorschläge wohl erst nach Rücksprache mit den Verbündeten äußern. Einseitigen kann man behaupten, daß die völlige Uneinigkeit in der britischen Presse nichts anderes ist als eine getreue Abbildung der Uneinigkeit, die unter den Regierungen sowie unter den Völkern des Verbandes besteht. In den eingelaufenen Noten werden die deutschen Vorschläge noch nicht angegeben. Allen, da die Mittel-



Verwende die Friedensanregung ist ein gutes Probe- stück dafür. Die wesentlichsten Momente dieser Tat waren die Abklärung und die Geschlossenheit. Die aktuellen Unterlagen zu dem Schritt, die gelamten

